Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises o General-Anzeiger für den Kreis Hörde o Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. ... 10 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und ortspolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 296. Samstag, den 18. Dezember 1915. 47. Jahrgang.

Die Opfer der vierten Isonzo-Schlacht.

70 000 Mann italienische Verluste. — Bijelopolje im Sturm genommen.

Englands Angst um den Suez-Kanal.

Die „prompte" Antwort.

Innerhalb einer Woche dekretierte Ehren-Reuter, müsse die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die „Ancona"-Note des Präsidenten Wilson zur Stelle sein, sonst würde Washington die diplomatischen Beziehungen zur Donau-Monarchie abbrechen. Die Note selbst sprach nur von einer „prompten" Erledigung der vorgetragenen Wünsche und Beschwerden, wohl in Erinnerung daran, daß die Herren Wilson und Lansing Monate dazu gebraucht hatten, ehe sie sich wegen der Vergewaltigung amerikanischer Handelsinteressen durch englische Schiffskommandanten an — die Londoner Regierung heranwagten. Nun, die Note ist schon vor Ablauf der Reuter-Woche zur Stelle; man hat aber, wenn man sie liest, nicht den Eindruck, daß etwa Furcht vor neuen Donnerkeilen des im Weißen Hause thronenden Jupiter bei ihr die Feder geführt habe. Im Gegenteil, auch Baron Burian hat sich nicht gescheut, recht kräftige Töne anzuschlagen; offenbar huldigt dieser ungarische Staatsmann noch der anderwärts schon als veraltet abgelehnten Ueberzeugung, daß auf einen groben Klotz ein grober Keil gehört. Im Umgang mit Amerika vielleicht die einzig wirksame Anstandsregel.

Baron Burian faßt sich entsprechend dem Wilsonschen Vorbild, auch seinerseits ziemlich kurz und bündig. Die Schärfe der Vorwürfe gegen den U-Bootkommandanten und die Entschiedenheit der vorgebrachten Forderungen, meint er, hätten eine genaue Angabe der tatsächlichen Umstände erwarten lassen, auf welche die amerikanische Regierung sich stützt. Statt dessen läßt die von dieser gegebene Sachdarstellung zahlreichen Zweifeln Raum und gewährt selbst bei rigorosester Rechtsauffassung durchaus keine genügende Handhabe, um dem Kommandanten oder der österreichischen Regierung ein Verschulden zur Last zu legen. Nicht einmal die Personen, auf deren Aussagen die Note sich beruft, sind bezeichnet, nicht einmal Zahl, Namen und Schicksal der amerikanischen Bürger angegeben, die im kritischen Augenblick an Bord der „Ancona" geweilt haben sollen. Gleichwohl soll einmal die Versicherung der Anwesenheit von Bürgern der Neuen Welt auf diesem Dampfer hingenommen und daraufhin ein Gedankenaustausch mit Washington eingeleitet werden. Zunächst muß aber die Frage aufgeworfen werden, weshalb die amerikanische Regierung davon abgesehen hat, ihre Forderungen juristisch zu begründen und statt dessen einfach auf den Schriftwechsel verwiesen hat, den sie in anderen Angelegenheiten mit einer anderen Regierung geführt hat. Auf diesem ungewöhnlichen Wege vermag Baron Burian dem Präsidenten Wilson um so weniger zu folgen, als er keineswegs authentische Kenntnis von allen einschlägigen Korrespondenzen der Bundesregierung besitzt und überdies der Meinung ist, daß jeder Fall nach seinen eigenen Besonderheiten behandelt und entschieden werden muß. Die Herren in Washington möchten also die Gewogenheit haben, die einzelnen Rechtssätze anzugeben, gegen welche der Kommandant in diesem Falle verstoßen haben soll, dann werde man weiter sehen. Was schließlich den Hinweis der Note auf die Haltung betrifft, welche das Berliner Kabinett in dem erwähnten Schriftwechsel eingenommen hat, so findet — versichert Baron Burian — seine Regierung in der „sehr geschätzten Note" aus Washington keinerlei Anhaltspunkte dafür, welcher Absicht dieser Hinweis entspringt. Sollte damit jedoch eine Art von Präjudiz für den „Ancona"-Fall in Anspruch genommen werden, so muß, „um etwaigen Mißverständnissen zuvorzukommen", erklärt werden, daß Oesterreich-Ungarn sich volle Freiheit wahrt, bei den weiteren Erörterungen der Angelegenheit seine eigene Rechtsauffassung geltend zu machen. Zum Schluß noch ein paar Worte des Bedauerns über das Schicksal der unschuldigen Opfer des bewußten Vorfalles, und dann der stolze Name des Leiters des Auswärtigen Amtes von Oesterreich-Ungarn.

Herr Wilson wird sich also davon überzeugen müssen, daß er mit der k. k. Regierung in Wien nicht so leichtes Spiel haben wird, wie er es sich eingebildet zu haben scheint. Da sich in seinem Kopfe allerdings die Welt anders widerspiegelt, wie sonst in Menschenköpfen, kann man freilich nicht wissen, was er zu Baron Burians Antwort sagen wird. Er glaubte mit seiner kräftigen, mit seiner echt-amerikanischen Sprache einzuschüchtern, und erhält nun ein Aktenstück zurückgereicht, dessen herzerfrischende Deutlichkeit immer noch ein Labsal ist, trotzdem es Europas übertünchte Höflichkeit nicht ganz verleugnet. In der alten Welt neigt man vielfach dazu, anzunehmen, daß das Kraftmeiertum des Präsidenten Wilson zum Teil wenigstens durch den bevorstehenden Wahlkampf um die höchste Würde zu erklären sei, welche die Vereinigten Staaten zu vergeben haben; da überdies der Kongreß augenblicklich in der Bundeshauptstadt versammelt ist, könnte der Präsident sich um so eher versucht fühlen, vor der Volksvertretung einen Beweis seiner sieghaften Stärke abzulegen und aus diesem Grunde die Reuter-Drohung kurzer Hand wahrzumachen. Der Heimschickung des unbeliebt gewordenen Botschafters Dr. Dumba würde dann der Abbruch der diplomatischen Beziehungen folgen, oder wenigstens dessen, was von diesen noch übriggeblieben ist.

Nun, in Wien scheint man diesen Rest nicht so hoch einzuschätzen, um seinetwegen Ehre und Würde der Monarchie aufs Spiel zu setzen; hat doch die militärische Lage brachte die Aeußerung ohnmächtiger Feindeswut keinen Einfluß. In dem vierten Waffengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach sicheren Feststellungen 70 000 Mann an Toten und Verwundeten. — Gestern wurde an der Isonzofront ein Angriffsversuch gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpini-Bataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Celebic vertrieben wir die Montenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raum die Tara-Schlucht. — Bijelopolje ist seit gestern nachmittag in unserem Besitz. Die k. und k. Streitkräfte nahmen die Stadt in umfassendem Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend siebenhundert Gefangene ein. Die Verfolgung des westlich von Ipek weichenden Gegners ist im Gange. Die Montenegriner zünden auf ihrem Rückzug überall die von Moslims bewohnten Ortschaften an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 17. Dez. 1915.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bijelopolje ist im Sturm genommen; über 700 Gefangene sind eingebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Armentieres stieß gestern vor Hollwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in einen unserer Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück.

Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert.

Sonst blieb die Gefechtstätigkeit bei vielfach unsichtigem Wetter auf schwächere Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Russische Angriffe zwischen Narocz- und Miadziol-See brachen Nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen; 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern
und
Heeresgruppe des Generals von Linsingen

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

:: Wien, 17. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem einsetzten, bis Ende des Monats andauerten und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe können daher als vierte Isonzoschlacht zusammengefaßt werden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galten diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß waren schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa sieben italienische Infanteriedivisionen angesetzt. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle Massenangriffe in den Nachbarabschnitten an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Doberdo und überhaupt alle Stellungen fest in Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer getroffen. Auf die militärische Lage brachte die Aeußerung ohnmächtiger Feindeswut keinen Einfluß. In dem vierten Waffengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach sicheren Feststellungen 70 000 Mann an Toten und Verwundeten. — Gestern wurde an der Isonzofront ein Angriffsversuch gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpini-Bataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Celebic vertrieben wir die Montenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raum die Tara-Schlucht. — Bijelopolje ist seit gestern nachmittag in unserem Besitz. Die k. und k. Streitkräfte nahmen die Stadt in umfassendem Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend siebenhundert Gefangene ein. Die Verfolgung des westlich von Ipek weichenden Gegners ist im Gange. Die Montenegriner zünden auf ihrem Rückzug überall die von Moslims bewohnten Ortschaften an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

amerikanische Regierung nicht den kleinen Finger gerührt, um die Botschafter der Zentralmächte in ihrem völkerrechtlich verbürgten freien Depeschen- und Briefverkehr mit ihren eigenen Regierungen gegen britische Spionier- und Zensurwillkür oder auch nur gegen ein gewisses Diebesgesindel in gewissen amerikanischen Hafenstädten zu schützen. Es steht ihr frei, in ihrer sattsam bekannten „Neutralität" weiter zu verharren oder sich eines besseren zu besinnen, Baron Burian ist, darüber läßt seine Antwort keinen Zweifel, auf „alles" gefaßt.

Amerika droht mit Abbruch der Beziehungen.

Die Note, mit der die österreichisch-ungarische Regierung das wenig freundlich vorgebrachte Entschädigungsverlangen des Präsidenten Wilson in dem „Ancona"-Fall beantwortet hat: ist von der gesamten deutschen, österreichischen und ungarischen Presse mit Beifall aufgenommen worden. Weniger erbaut ist man anscheinend davon in Amerika. Es liegen darüber zwei bemerkenswerte Meldungen vor, die wir in folgendem wiedergeben:

:: Durch Funkspruch meldet der Vertreter von WTB. aus Newyork, 17. Dezember:

Die Krise wegen der „Ancona" ist andauernd Gegenstand eingehender Besprechungen in der Presse, die den Standpunkt der amerikanischen Regierung vertritt. Es wird vielfach die Ansicht geäußert, eine Ablehnung der amerikanischen Forderungen würde den **Abbruch der Beziehungen nicht nur zu Oesterreich-Ungarn, sondern auch zu Deutschland** zur Folge haben. Die der Regierung nahestehende „Evening Post" meldet aus Washington, Amerika betrachte in der Unterseebootsfrage Oesterreich-Ungarn und Deutschland nicht als zwei getrennte Parteien; es werde daher die Entschließung Oesterreich-Ungarns als die Entschließung beider Kaiserreiche ansehen, zumal Oesterreich-Ungarn Amerikas Standpunkt zum Unterseebootkrieg genau gekannt und gewußt habe, welche Folgen ein Angriff auf einen Passagierdampfer haben müsse.

Aus Washington meldet Reuter: In zuständigen Kreisen wird erklärt, daß, wenn der Wortlaut der österreichisch-ungarischen Note über die „Ancona" in der gleichen Tonart verfaßt ist wie die telegraphischen Auszüge, die Vereinigten Staaten die **Antwortnote als unbefriedigend** betrachten und dies deutlich zu erkennen geben würden. Die Vereinigten Staaten würden den Vorschlage eines längeren diplomatischen **Gedankenaustausches nicht annehmen.**

—=—

Warum ist Wilson so scharf?

Der „Baseler Anzeiger" (also ein neutrales Blatt) schreibt zu dem neuen scharfen Tonfall des Präsidenten Wilson gegen Deutschland und Oesterreich, der in der überaus scharfen Forderung nach Abberufung der deutschen Attachees seinen Höhepunkt erreicht habe, daß der Grund zur Verschärfung der Lage in dem persönlichen Bemühen des Präsidenten liege, seine Wiederwahl unbedingt sicher zu stellen. Die Wahlresultate der letzten Zeit hätten Wilson gezeigt, daß er auf die Hilfe der Deutschen und Iren nicht mehr zu rechnen habe, weshalb er unbedingt deren Gegner für seine Wiederwahl sich sichern wolle.

Der Krieg gegen Frankreich.

Die Katastrophe der Heerführung im Westen.

Lugano, 18. Dez. Die Nachricht vom Rücktritt des Marschalls French macht in Italien großes Aufsehen, auch weil damit der Versuch hinfällig wird, die Enthebung Joffres von seinem Posten äußerlich zu bemänteln. Die ganze Katastrophe der erfolglosen Heerführung an der Westfront tritt zutage. Der „Avanti" erinnert die Kriegspartei daran, welche übertriebenen Hoffnungen seinerzeit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch auf Joffre und French gesetzt hat und wie alle die Illusionen nacheinander geschwunden sind. — Der „Secolo" bestätigt, daß in Paris schwere, angeblich jetzt wieder beigelegte Meinungsverschiedenheiten in der Auffassung der Balkan-Lage zwischen Frankreich und England in die Erscheinung getreten sind. Der „Corriere della Sera" meldet aus Athen, Griechenland versuche neuerdings wieder die mit dem Vierverbande getroffenen Vereinbarungen zu entwerten.

Mißerfolg der französischen „Siegesanleihe".

Tu **Rotterdam**, 18. Dez. Der „Matin" bespricht an leitender Stelle die Lage und erklärt, mit dem Erfolge der großen berühmten Siegesanleihe nicht zufrieden zu sein. Nach seiner Schätzung sollen nicht mehr als höchstens vier Milliarden gezeichnet worden sein.

Der dritte Balkankrieg.

Zur Einnahme von Bijelopolje.

bb **Berlin**, 18. Dez. Der „Voss. Ztg." wird aus dem Kriegspressequartier gedrahtet: Als die vorgestern bis an die Höhen nördlich der Stadt Bijelopolje vorgerückten österreichisch-ungarischen Verbände gegen Nedakus und Ljesnika weiter drangen, sahen sie sich einer starken feindlichen Front gegenüber. Sofort kam der Befehl zum Angriff. Dieser wurde umfassend angesetzt und die Montenegriner, die sich am Nordrande der Stadt festgesetzt hatten, von mehreren Seiten gepackt. Stundenlang hielten sie stand, aber die Wucht des Kampfes brachte sie schließlich doch zum Weichen. Um 3 Uhr nachmittags drangen die ersten Kompagnien in die Stadt ein. Kurz nachher war sie gänzlich geräumt. Südlich von Bijelopolje geht der Kampf weiter. Die türkische Bevölkerung der Stadt begrüßte die Eroberer mit großer Freude. Die Einnahme von Bijelopolje eröffnet den Weg nach Altmontenegro längs der Tara.

Deutsche Reiterei auf griechischem Boden?

Lugano, 18. Dez. Magrini meldet dem „Secolo" aus Saloniki vom 13. d. M.: Der bulgarische Gesandte in Athen hat versichert, daß die Bulgaren die Grenze nicht überschreiten werden; bisher hat nur deutsche Kavallerie sie überschritten. — In Monastir stehen Truppen aller drei Mächte, von Oesterreichern und Deutschen jedoch nur Reiterei. Auf dem Regierungsgebäude wehen die deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Fahnen. Zum Bürgermeister ist Herr Rizow, der Bruder des bulgarischen Gesandten in Berlin, ernannt worden. (Diese Meldungen stammen, wie beachtet werden muß, aus italienischen Quellen. Schriftl.)

Haarsträubende Zustände in Saloniki.

WTB **Sofia**, 18. Dez. Von dem Vertreter des WTB. Aus Saloniki hier eingetroffene Reisende berichten, daß dort infolge des brutalen Auftretens der Engländer und Franzosen furchtbare Zustände herrschen. Sie haben alle erreichbaren Lebensmittel aufgekauft und so eine große Teuerung unter der ärmeren Bevölkerung verursacht. Die auf etwa 100 000 Köpfe geschätzten serbischen Flüchtlinge haben die Not ins Ungeheure gesteigert, aber die „Beschützer der kleinen Nationen" kümmern sich nicht um die Opfer ihrer Politik. Viele kommen vor Hunger und Kälte auf den Landstraßen um. Die Engländer und Franzosen machen sogar die Versorgung der Bevölkerung mit Getreide aus Bulgarien unmöglich. Die griechische Bevölkerung, welche am eigenen Leibe erfahren muß, wie der Vierverband die Rechte der kleinen Staaten mit Füßen tritt, ist aufs höchste erbittert.

General Sarrail gegen die Fortsetzung des Balkankrieges.

TU **Amsterdam**, 18. Dez. Nach einer Meldung aus Paris ist die französische Regierung trotz ihrer formellen Zustimmung den Operationen auf dem Balkan sehr abgeneigt. General Sarrail hat berichtet, es wäre schade, wenn durch die ziellosen Versuche, die von Saloniti aus unternommen werden, auch nur ein einziger Mann geopfert würde. Der Geringste unter seinen Truppen erkenne die Sinnlosigkeit eines weiteren Vorgehens. Niemand in Frankreich könne ihm verdenken, wenn er die Verantwortung ablehne. Man sagt in Paris, Joffre sei der gleichen Ansicht und hält auch die neugeschlossene Einigung mit den Bundesgenossen für ziemlich locker. Wenn das französische Kabinett den englischen Wünschen weiter Folge leiste, würde Sarrail sich vom Balkan abberufen lassen.

Griechischer Einspruch gegen die Befestigung Salonikis.

WTB **Zürich**, 18. Dez. Nach Meldungen der „Neuen Züricher Zeitung" erhob der Kommandant des griechischen 5. Korps beim General Sarrail gegen die begonnene Befestigung von Saloniki Einspruch. Wie die Blätter melden, ist dieser Einspruch nur formeller Art.

Konferenzen zwischen Griechenland und den Mittelmächten.

TU Budapest, 18. Dez. Aus Sofia wird gemeldet: Ministerpräsident Radoslawow hatte den griechischen Gesandten zu einer Konferenz eingeladen, der auch der deutsche, sowie der türkische Gesandte beiwohnte. Der Konferenz wird in Sofia große Bedeutung beigemessen. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Sofia ist nach der Konferenz nach Wien abgereist.

Griechenlands Entschluß.

TU Athen, 18. Dez. In den letzten Ministerberatungen in Athen, zu denen auch viele hohe Militärs hinzugezogen waren, hat Griechenland seine Entscheidung getroffen. Griechenland wird bei allen künftigen Ereignissen, wie der „Deutschen Tageszeitung" berichtet wird, durchaus keine abwartende Haltung mehr einnehmen, sondern sich vielmehr sehr tätig erweisen.

Rücktritt des Zaren vom Oberbefehl?

TU Wien, 18. Dez. Aus Bukarest wird berichtet: In militärisch-russischen Kreisen verlautet, daß in der Oberkommandostelle des russischen Heeres große Veränderungen bevorstehen. Der Zar wird das Oberkommando niederlegen, weil sein Gesundheitszustand ihm Rücksichten auferlegt.

Wann kommt der Frieden?

In Anknüpfung dieses Wortes des ungarischen Ministerpräsidenten im Reichsrate veröffentlicht die „Köln. Volksztg." eine Zuschrift aus Oesterreich, an deren Schluß es heißt:

Im übrigen können die Gegner sich überzeugt halten, daß die Friedensbedingungen der Mittelmächte nicht über das von ihnen von Anfang an erstrebte und vom Grafen Tisza neuerdings scharf umrissene Kriegsziel hinausgehen werden: „Schaffung eines ehrlichen, unsere Sicherheit und unsere zukünftige Größe verbürgenden Friedens". Um das gleiche negativ auszudrücken: Europa muß befreit werden von der britischen Alleinherrschaft zur See, muß befreit werden von der Möglichkeit eines neuen Angriffs der verbündeten Engländer, Franzosen, Russen und Italiener. Dies wird stets der Rahmen bleiben, in den der Friedensschluß gefaßt sein wird; an den Gegnern ist es, das Friedensschlußbild selbst noch möglichst zu ihren Gunsten zu gestalten. Je später der Friede kommen wird, um so schlimmer für die Gegner.



Generalstabschef French



General Douglas-Haig

Aus Stadt und Umgebung.

Rückblicke auf den Weltkrieg.

18. Dezember.

Kämpfe im Westen und Osten. — Aegypten.

Entsprechend dem allgemeinen Angriffsbefehl Joffres fanden denn auch an diesem Tage eine Reihe feindlicher Angriffe statt, bei Nieuport, Dixschoten, La Bassee, Lens, Albert und Noyon, die sämtlich abgeschlagen wurden. — Im Osten wurde auf der Linie Krosno-Zakliczyn und am unteren Dunajec gekämpft; in Südpolen drangen die Oesterreicher in Andrejew ein und erreichten die Nida. — England zeigte nunmehr öffentlich an, daß Aegypten unter britisches Protektorat gestellt sei, d. h. der Türkei nicht mehr untertänig sei. Die Engländer machten auch gleich ganze Arbeit, indem sie den bisherigen Khedive Abbas Hilmi Pascha absetzten und vertrieben und an dessen Stelle Prinz Hussein Kemal Pascha setzten, der keinerlei Macht besaß und lediglich ein gefügiges Werkzeug in Englands Hand war. So betrieb England vor aller Welt seine Gewaltherrschaft. — Von dem Gefecht bei Naulila, das an diesem Tage stattfand, muß wenigstens kurz Notiz genommen werden, die Aufhellung der noch etwas dunklen Angelegenheit wird wohl später erfolgen. Das Gefecht fand an der Grenze von Angola zwischen deutschen Kolonialtruppen und einem portugiesischen Expeditionskorps statt und endete mit der Flucht der Portugiesen, die auch den festen Ort Naulila aufgeben mußten. Die Ursache des Zusammenstoßes sollte angeblich die ohne jede Veranlassung erfolgte hinterlistige Tötung mehrerer deutscher Offiziere durch Portugiesen gewesen sein.

** **(Es darf Kuchen gebacken werden.)** Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Bereitung von Kuchen erlassen. Die Verordnung betrifft eine Vorratsstreckung von Eiern, Speisefetten, Zucker, Milch und Sahne. Für die gewerbliche Herstellung von Torten, Kuchen und Makronen werden Vorschriften über die Zusammensetzung der Teige und Massen gegeben. Die gewerbliche Herstellung von Backwaren in siedendem Fett, Baumkuchen, Fett-Streusel, Eiweiß-Fett, Milch- und Sahne-Creme wird verboten. Als Triebmittel ist Backpulver gestattet, Hefe verboten. Die Hausbäckerei wird an sich von der Verordnung nicht betroffen. Das Backen von Teigen und Massen, die nicht in gewerblichen Betrieben hergestellt sind, wird aber für gewerbliche Betriebe verboten. Für Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- und Lebkuchenfabriken, die von der Reichsgetreidestelle Getreide und Mehl geliefert erhalten, gelten die Vorschriften der Verordnung nicht, da mit ihnen von der Reichsgetreidestelle bereits ähnliche Abmachungen getroffen worden sind. Die neue Verordnung tritt bereits heute in Kraft.

** **(Anmeldung der Ausländer.)** Von dem Herrn kommandierenden General ist angeordnet worden, daß vom 15. Dezember d. J. ab sich jeder über 15 Jahre alte Ausländer binnen 8 Stunden nach seiner Ankunft unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises bei der Polizei-Verwaltung persönlich außerhalb ist in der gleichen Frist persönliche Abmeldung vorgeschrieben. Wer Ausländer bei sich aufnimmt, hat sich innerhalb spätestens 8 Stunden zu vergewissern, ob der Paß oder Ausweis des Ausländers polizeilich abgestempelt ist, im anderen Falle hat er sofort der Polizei-Verwaltung Mitteilung zu machen. Diese Verfügung betrifft auch die bereits hier ansässigen Ausländer.

** **(Der rheinisch-westfälische Wirteverband)** hat in einer in Lohwinkel abgehaltenen Versammlung, an der Vertreter von 120 Vereinen teilnahmen, zu der von den Brauereien geplanten abermaligen Bierpreiserhöhung folgende Entschließung angenommen: „Die Versammlung erklärt einstimmig, daß sie angesichts der vorliegenden Betriebsergebnisse der Brauereien jede Bierpreiserhöhung, auch die geringste, für unberechtigt erachtet und entschieden dagegen Einspruch erhebt. Sie gibt der festen Hoffnung Ausdruck, daß die vom Verbandsvorstand angerufenen Generalkommandos sich ebenfalls dieser Ansicht anschließen und die Durchführung der Preiserhöhung verbieten."

** **(Musikalischer Abend.)** Auf den morgen (Sonntag) im Hotel Ostermann stattfindenden musikalischen Abend des „Jugendbundes" zum Besten der Kriegsblinden und der Witwen gefallener Krieger sei auch an dieser Stelle nochmals empfehlend aufmerksam gemacht. Ueber die Leistungen des mitwirkenden Pianisten und Organisten Dörker liegen uns eine ganze Anzahl sehr anerkennender Kritiken vor, von denen die folgende des „Hamb Fremdenblattes" gebracht sei:

Das Konzert fand in der von Paul Dörken auf dem Flügel gespielten weihevollen „Appassionata"-Sonate von Beethoven einen würdigen Auftakt. Die ganze Gedankenwucht des großen Tonmeisters und die farbensatte Tonfülle der Komposition kam in der spielsicheren Wiedergabe vollkommen zur Wirkung und übte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer aus. Gleich geschickt trug der Künstler zwei von Max Reger komponierte Tagebuchskizzen vor, denen sich die „Ungarische Rhapsodie No. 12" von Franz Liszt anschloß. Scheinbar mühelos perlten die Läufe unter den spielgewandten Fingern des Künstlers hervor, der die Schönheiten der stets gern gehörten Rhapsodie zu voller Wirkung brachte.

Ein Besuch der Veranstaltung kann nur warm empfohlen werden.

** **(Das Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit)** wurde dem bei der hiesigen Güterabfertigung beschäftigten Oberbahn-Assistenten Marquardt und den Eisenbahn-Assistenten Rose und Schmalenberg verliehen.

** **(Weihnachtsfeier der Bahnschutzkompagnie.)** Die hiesige Bahnschutzkompagnie beging gestern im oberen Saale des „Kaiserhof" ihre Weihnachtsfeier. Den Einteilungen des Dienstes entsprechend, fand dieselbe in drei Gruppen statt. Die Feiern wurden durch den Vortrag von Weihnachtsliedern seitens der Schülerinnen der höheren Mädchenschule, der Sedanschule und der katholischen Volksschule, sowie Deklamationen verschönt.

** **(Für die Armen)** der Stadt Schwerte stiftete die Brauerei Ostermann einen Waggon Kohlen, die heute zur Verteilung gelangen. Dem Danke der Beschenkten sei auch an dieser Stelle noch öffentlich Ausdruck gegeben.

** **(Kaisers Geburtstagsfeier der deutschen Gefangenen?)** Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die Deutsche Regierung vor kurzem der Russischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, den russischen Kriegsgefangenen eine Feier des Namenstages des Zaren am 6., 19. Dezember 1915 zu gestatten, wenn in Gegenseitigkeit den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland freigegeben würde, den Geburtstag des Deutschen Kaisers festlich zu begehen. Wenn den deutschen Kriegsgefangenen unter dieser Gegenseitigkeit ermöglicht würde, einen Tag ihres gleichförmigen traurigen Gefangenenlebens festlich zu begehen, so wäre das nur zu begrüßen.

** **(Schont die Weiden- und Haselkätzchen!)** Auch in der kalten Jahreszeit, wo der Blumenflor in Garten, Feld und Wiese aufgehört hat, können die Blumenliebhaber sich am Anblick blühender Pflanzen erfreuen. Alpenveilchen und Priemeln, Topf-Hyazinthen und Tulpen, Camelien, Azalien und einige andere ersetzen uns zwar die sommerliche Blütenpracht nicht ganz, gewähren aber gerade im Winter große Freude und schmücken Zimmer und Fenster. Es erscheint daher ganz und gar überflüssig, Blumenvasen und Gläser mit den in jetziger

Grosser Weihnachts-Verkauf. Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Benutzen Sie das der heutigen Zeitung beiliegende 4seitige Extra-Blatt als Führer bei ihren Einkäufen.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.
Beachten Sie unsere 11 Schaufenster. 5722

Sonntag vor Weihnachten ist unser Kaufhaus von 8—½10 Uhr und von ½12 bis 8 Uhr abends geöffnet. An den Wochentagen bis 10 Uhr abends geöffnet



Spielwaren u. Puppen
alle Neuheiten, größte Auswahl

Kaufhaus **Francken**
Schwerte, Hüsingstr. 27.



Die industriellen Quellen deutscher Kraft.

:: Die deutsche Industrie beruht auf dem deutschen Kohlen- und Erzreichtum. Neben der Landwirtschaft ist unser reiches industrielles Gebiet der andere Pfeiler der deutschen Macht. Der Krieg wies der Industrie Aufgaben im Interesse der Landesverteidigung zu, und diesen Aufgaben ist sie gerecht geworden. Sie hat eine wesentlich bessere Anpassungsfähigkeit bewiesen, als die Industrie unserer Gegner.

Auch hier ist der Vorsprung erzielt worden dadurch, daß sich unsere Industrie schon in den ersten Monaten des Krieges auf sich selbst gestellt und sich gezwungen sah, sich der Kriegswirtschaftslage anzupassen. Während man im feindlichen Auslande noch von der Eroberung deutscher Absatzgebiete träumte, arbeitete die deutsche Industrie schon für die deutsche Kriegswirtschaft. Und während man im feindlichen Auslande den Tag schon bestimmen zu können glaubte, an dem Deutschland infolge der mangelnden Ein- und Ausfuhr seiner Industrie zu Grunde gerichtet sein werde, kam unerwartet der Tag heran, an dem sich im gegnerischen Lager zeigte, daß ein kämpfendes Heer zum Siege eine gewaltige, erstklassige und leistungsfähige Industrie hinter sich haben müsse.

Unsere Gegner sind daher jetzt noch auf die amerikanische Industrie angewiesen, die ihnen aber nur zu teueren Preisen zur Verfügung steht. Während Deutschland sich auch industriell genügt, müssen England und Frankreich trotz der Mobilisierung ihrer Industrien ungeheure Summen an Amerika zahlen, Summen, die auf die Dauer den größten Nationalreichtum erschöpfen.

Grundbedingung für jeden modernen Krieg ist Kohle. Die deutschen Stein- und Braunkohlenlagerstätten werden auf 423 356 Millionen t geschätzt. Demgegenüber besitzt England Kohlenlager im Umfange von 189 533 Millionen t und Frankreich solche im Umfange von 17 583 Millionen t. Die im übrigen Europa (hauptsächlich Belgien und Rußland) vorhandenen Lager werden auf 153 718 Millionen t geschätzt. Schon vor dem Kriege hielt also Deutschland bereits 54 Prozent der europäischen Kohlenvorräte in der Hand, ein Verhältnis, das sich wesentlich zu seinen Gunsten dadurch verschoben hat, daß Deutschland ganz Belgien sowie das nordfranzösische Kohlenrevier und einen Teil des russischen Kohlengebietes besetzt hält.

Aehnlich stellt sich das Verhältnis Deutschlands an Erzen und metallischen Eisenerzen. Deutschlands Anteil an den Vorräten Europas wird für Erze auf 3878 Millionen Tonnen und für metallisches Eisen auf 1360 Millionen To. geschätzt, gegenüber England mit 1300 Mill. Tonnen Erzen und 455 Millionen To. metallischem Eisen, und gegenüber Frankreich mit 3300 Millionen To. Erzen und 1140 Millionen Tonnen metallischem Eisen. Aber auch in der Verwendung dieser Schätze ist Frankreich durch die deutsche Besetzung stark gehemmt.

Ganz beträchtlich, und zwar wesentlich stärker als in anderen Ländern, ist in Deutschland die Koksgewinnung gestiegen, deren Nebenprodukte in ihrer vielseitigen Verarbeitung und Anwendung (Farben, Chemikalien und Arzneien) das Ausland von Deutschland abhängig gemacht haben.

Die Steigerung, die die deutsche Roheisenerzeugung von durchschnittlich 1 924 700 Tonnen während der Jahre 1871 bis 1874 auf 15 574 000 Tonnen im Jahre 1911 erfahren hat, ist von keinem Lande der Welt erreicht worden. Auch in dem für die Kriegführung so unendlich wichtigen Stahl steht Deutschland in Europa an der Spitze, bleibt aber hier nicht unwesentlich noch hinter Amerika zurück.

Die deutsche Elektrizitätsindustrie beherrscht in ihrer Ausdehnung und Anwendung der Welt. Sie vermochte daher auch für den Krieg ungeahnte Aufgaben zu erfüllen. In der Kaliproduktion — Kali wird überhaupt nur in Deutschland gewonnen — besitzt Deutschland ebenfalls eine sehr wertvolle volkswirtschaftliche Waffe.

Industrie und Landwirtschaft — die Grundlagen unseres hochentwickelten Wirtschaftslebens —, beide gleich unentbehrlich für den Sieg und die Zukunft unserer Sache, die eine nicht ohne die andere. Bei noch so hoher Würdigung der Leistungen der deutschen Landwirtschaft im Kriege darf man nicht übersehen, daß die Größe des industriellen Deutschlands die Blüte der Landwirtschaft vor dem Kriege mitbedingte, daß das industrielle Deutschland eine unumgängliche Voraussetzung ist für die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft, daß bestimmte deutsche Industriezweige für die Lebenshaltung und teilweise auch für die Ernährung des deutschen Volkes einfach unentbehrlich sind.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Die Sprengung der englischen Front in Mazedonien.

:: Einen packenden Ausschnitt aus der Schlacht von Strumitza und Gewgheli bringt das „Neue Wiener Tagbl." in folgender Meldung aus Sofia:

Die Entscheidung in der größten Schlacht dieses Feldzuges auf dem Balkan, durch die die Engländer und Franzosen zum fluchtartigen Rückzug auf griechisches Gebiet gezwungen wurden, erfolgte durch **einen Sturmangriff der elften mazedonischen Division** unter dem General Zlatorow. Diese Division besteht aus nach mazedonischen Städten benannten Druschinen, deren Uniform sich von der der bulgarischen Infanterie unterscheidet. Sie tragen kaffeebraune Anzüge und schwarze Lammfellmützen mit grünen Deckeln und den bulgarischen Löwen als Mützenschild. Die elfte Division stand im Mittelpunkt des linken Flügels der Arme Todorow. Ihr Angriff auf die englisch-französischen Stellungen erfolgte durchaus frontal. Den Mazedoniern gegenüber stand der größte Teil der englischen Orientarmee, fünf Brigaden und eine französische Division, die auf den Anhöhen zwischen dem Türkendorf Kara Oglu und dem Bulgarendorf Bogdantzi befestigte Stellungen innehatten. Inmitten dieser starken, durch Stacheldraht gesicherten Stellungen lag das Dorf Furka. Nachdem das siegreiche Vordringen des bulgarischen rechten Flügels bei Gewgheli gemeldet war, erhielt General Zlatorow den Auftrag, **die englisch-französische Front zwischen Furka und Bogdantzi zu durchbrechen.** Eine Druschine nach der anderen stürzten sich auf die Mazedonier, von Schnellfeuer und Maschinengewehrfeuer empfangen, auf die Stacheldrahtverhaue, die nur teilweise durch bulgarische Artillerie entfernt waren. Ohrenbetäubend dröhnte **das Schlachtgeschrei der Mazedonier: „Nanoz, Nanoz!" Die mazedonischen Druschinen, darunter zahlreiche Flüchtlinge aus der serbischen Armee, stürmten das Dorf Kara Oglu. Die Mazedonier gaben keinen Pardon.** Erst als die Hauptstellung genommen war, konnten die Offiziere die Mazedonier zur Schonung der Engländer anhalten.

Bulgariens Absichten.

:: Der bulgarische Generalstabschef Jostow erklärte einem Vertreter der „Balkanska Tribuna" auf seine Frage, ob der Krieg bald beendet sein werde: „Der Feind ist hinausgejagt; das bedeutet aber nicht, daß der Krieg aus ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir nicht nur mit Serbien Krieg führen, sondern auch mit der Entente. **So lange es Engländer und Franzosen in Griechenland gibt, dürfen wir nicht denken, daß der Krieg beendet ist.** Vielleicht geht der Krieg in eine neue Phase über; indem wir uns auf alle Möglichkeiten vorbereiten, werden wir noch stärker, um ihnen zu begegnen. Jetzt warten wir darauf, daß uns die Diplomatie sagt, bis wohin und wie wir den Feind verfolgen sollen. Nach unserer Kenntnis sind die Engländer und Franzosen gänzlich desorganisiert und keines ernsten Widerstandes fähig. Wahrscheinlich werden sie sich bei Saloniki verschanzen, um dort einen letzten Widerstand zu leisten."

Wird's zum Kampf um Saloniki kommen?

:: Aus Konstantinopel wird der „B. Z. am Mittag" gedrahtet: Die hiesigen Militärkreise halten die militärische **Lage an der serbisch-griechischen Grenze für unhaltbar.** Sie betonen, daß der bulgarische Kriegsbericht nur von einem **vorläufigen Stillstand der Operationen** spricht. **Fraglich könne nur sein, ob diese von den Bulgaren oder den Deutschen und Oesterreichern wieder aufgenommen werden.** Als sicher dürfe man jedoch ansehen, daß Griechenland sich dadurch nicht zur Teilnahme am Kampfe veranlaßt sehen wird. Wie zuverlässig gemeldet wird, haben die Engländer in den letzten Tagen zahlreiche Truppen gelandet. Sie sind anscheinend fest entschlossen, den Kampf um Saloniki angesichts der bedrohten Sicherheit Aegyptens mit allen Mitteln aufzunehmen. Nach zuverlässigen Berichten langen täglich lange Züge mit Verwundeten in Saloniki an.

Das halbamtliche „Echo de Bulgarie" schreibt: „Nach dem schmählichen Scheitern ihrer Balkanunternehmung wäre für die Regierungen von Paris und London der einzige vernünftige Ausweg, ihre geschlagenen Truppen wieder einzuschiffen. Der Umstand, daß der Vierverband beschlossen hat, Saloniki als Basis der künftigen Operationen beizubehalten, kann eine **gewaltige Ueberraschung** für die Mächte werden, die den Terror als Mittel für ihr Vorgehen gegen kleine Staaten eingeführt haben."

Die Griechen räumen Saloniki.

:: Die „Agence Havas" meldet aus Athen, 17. Dezember: Aus Saloniki wird gemeldet, daß die griechischen Truppen auf Grund des zwischen Sarrail und Pallis zustandegekommenen Uebereinkommens mit der in dem Abkommen vorgesehenen Truppenverlegung beginnen. Das Hauptquartier ist nach Kozani übergesiedelt, das dritte Korps geht nach Katerini, das fünfte nach Nigrita. Nur ein Pionier- und ein Artillerieregiment bleiben in Saloniki zurück. Sarrail hat seine Zufriedenheit über die Art ausgesprochen, in der der Rückzug der Alliierten auf griechischem Gebiet sich vollzogen hat.

Bulgarisches Einvernehmen mit Griechenland.

:: Das Athener Blatt „Nean Asti" berichtet, daß die bulgarische Regierung ihr Versprechen, Doiran und Gewgheli neben anderen Kreisen an Griechenland abzutreten, erneuert habe.

Einer Sofiaer Depesche der „Kölnischen Zeitung" zufolge nahm die griechische Regierung mit Genugtuung den bulgarischen Vorschlag der Festsetzung eines neutralen Gürtels an, der weder von bulgarischen, noch von griechischen Truppen betreten werden darf. Unentschieden ist noch, wie das Verhalten sein wird, wenn die Vergewaltigung des neutralen Griechenlands durch England und Frankreich fortgesetzt und der neutrale Gürtel von diesen militärisch zum Nachteil Bulgariens ausgenützt wird.

Englisches Militär-Gouvernement in Saloniki.

:: Aus Paris wird gemeldet: Nachdem für die von England besetzten griechischen Inseln eigene Zivilverwaltungen der Entente errichtet worden sind, wurde nunmehr auch für das Gebiet von Saloniki die Zivilhoheit des englischen Militärgouvernements „unbeschadet der griechischen Souveränität" erklärt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Auch „Liebknechts Friede" unannehmbar.

:: Unter dem Titel: „Die Friedensfrage im Reichstage" schreibt der Pariser „Temps" unter anderem: Man muß sich hüten, aus den Protesten der sozialdemokratischen Minderheit übertriebene Schlußfolgerungen zu ziehen. Der deutsche Sozialismus hat immer Eigenbrödler gekannt, denen die Partei stets Nachsicht bewies. Im übrigen bringen uns Liebknecht und Genossen unter radikaler Form dieselben Ideen, die die Partei mit Zweckmäßigkeit anwendet. Wenn diese kleine Gruppe kurzweg den Frieden ohne Gebietserweiterung fordert, so ist das doch ein Friede, der den deutschen Sieg in sich schließt, ein Friede, der dem Reich Elsaß-Lothringen erhalten und ihm wirtschaftliche Vorteile einbringen würde, deren Wirkungen schwer auf der politischen Unabhängigkeit der Staaten lasten würden, die sie zugestehen gezwungen wären. Darum ist Liebknechts Friede für die Franzosen und die Alliierten ebenso unannehmbar, wie der des Kanzlers und Spahns.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der englische Dampfer „Levelpool", mit Lebensmitteln von Newyork nach England unterwegs, ist auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Die Mannschaft ist von einem zu Hilfe geeilten Kreuzer gerettet worden.

* Lloyd meldet: Der englische Fischereidampfer „Cassiopeia" wird als verloren betrachtet.

* Nach einer amtlichen Reutermeldung sind 18000 österreichische Kriegsgefangene nach Albanien verschleppt worden. Sie sind unter serbischer Bewachung in Elbassan und Tirana angekommen.

Deutsches Reich.

— Berlin, 17. Dezember 1915.

:: **Vom Reichstag.** Der Reichstag wird vor Weihnachten nur noch die Kriegsgewinnsteuer und die 10-Milliarden-Kredite — wahrscheinlich an einem einzigen Tage, nämlich am nächsten Montag — erledigen, so daß das Haus schon Dienstag Ferien hat. Alle übrigen, im Ausschuß erörterten Fragen über Volksernährung, Kriegsunterstützung, Kriegsrenten, und was noch daran kommen wird, wie Zensur, Soldatenbehandlung usw., kommen **erst nach Weihnachten an den Reichstag.**

:: **Bundesratsbeschlüsse.** Am Donnerstag gelangten im Bundesrat zur Annahme: der Entwurf einer deutschen Arzneitaxe 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung über weitere Regelung des **Branntweinverkehrs**; der Entwurf einer Verordnung wegen Ergänzung der Verordnung über den **Verkehr mit Zucker** im Betriebsjahre 1915-1916 vom 26. August 1915; der Entwurf einer Verordnung über die **Bereitung von Kuchen**; der Entwurf einer Verordnung über die **Herstellung von Schokolade und Süßigkeiten** und der Entwurf einer **Verordnung über Zeitungsanzeigen.**

Parlamentarisches.

? In der vertraulichen Vormittagssitzung des **Reichshaushaltsausschusses des** Reichstages am Freitag betonte der stellvertretende Kriegsminister gegenüber den insbesondere von sozialdemokratischer Seite vorgebrachten Beschwerden über die unangemessene Behandlung Untergebener erneut, daß jede Art vorschriftswidriger Behandlung aufs schärfste zu mißbilligen sei und entsprechend geahndet werde. Der Kriegsminister erinnerte aber daran, daß den Soldaten, die Unrecht erlitten zu haben glauben, der vorgeschriebene, denkbar einfache Beschwerdeweg — unmittelbares Anbringen der Beschwerde beim Kompagnieführer — offen stehe, und bat im Interesse der Disziplin, ihnen nicht andere Wege allzusehr zu erleichtern, zumal die Wahrheit der Beschwerde sonst meist nicht festgestellt werden könne. — Aus der gleichfalls vertraulichen Nachmittagssitzung kann mitgeteilt werden, daß die Besprechung der Behandlung der Soldaten noch mehrere Stunden in Anspruch nahm. — Die Beratung geht Sonnabend Vormittag um 10 Uhr weiter. Außer den militärischen Fragen hat der Ausschuß noch die Beratung über den Belagerungszustand und die Zensur vor sich.

Weihnachts-Allerlei.

Tannenduft im Zimmer. Kommt der Christbaum ins Haus, so bringt er auch sicher gleich einen herrlichen Waldesduft mit. Aber leider verschwindet dieser Duft gar bald. Staub setzt sich an die Nadeln an und verhindert das ätherische Oel am Verdunsten, die warme Temperatur des Zimmers tut ein übriges, und so merkt man bald nichts von dem herrlichen, überaus gesunden Parfüm. Da ist es vielfach üblich geworden, das Verschwundene künstlich zu ersetzen. In jedem Parfümerie- und Drogengeschäft gibt es ein Zimmerparfüm unter dem Namen „Tannenduft" oder „Waldluft" zu kaufen. Man fügt nur 2 bis 3 Teelöffel davon in ein Töpfchen mit heißem Wasser und stellt dies auf den Ofen. Das Wasser verdampft und verbreitet dabei auf sparsamste Weise den Duft im ganzen Zimmer. Wer's billiger haben will, kauft nur ätherisches Tannen-Nadelöl (Oleum pini pumilionis), verdünne dieses stark mit Alkohol und verfahre so, wie oben angegeben.

„Christbürden." Die Sitte der Weihnachtsbescheerung hat ihren Ursprung schon im römischen Altertum, allerdings mit der Einschränkung, daß man sich damals am Neujahrstage gegenseitig zu beschenken pflegte. Noch heute geschieht es bei den romanischen Völkern nicht Weihnachten, sondern am Neujahrstage.

Auch noch im Mittelalter findet sich der Brauch bei uns vor. Lehensherr und Lehensmann, Herr und Diener beschenken sich am Neujahrstage gegenseitig, und die Beamten pflegen ebenfalls Geschenke zu erhalten. Im Laufe der Zeit wurde diese Verteilung von Gaben auf Weihnachten verlegt. Sie blieb zunächst noch auf Erwachsene beschränkt. Die ältesten Kinderbeschenkungen finden wir unter dem Einflusse der Reformation erst im 16. Jahrhundert; aber sie werden öfters nicht am Weihnachtstage, sondern früher vom Nikolaus gebracht.

Später bringt sie erst das Christkind. Zunächst in Form von sogenannten „Christbürden", das sind Bündel, in welchen neben allerlei Spielzeug auch die Rute nicht fehlen darf. Nach einer Schilderung aus dem Jahre 1571 liegt in der Christbürde „gemeiniglich fünferley: Geld — Stollen, Zuckerzeug und Pfefferkuchen — Kleider — Bücher und Schreibmaterial — und daneben die angebundene Christrute." Die Geschenke fielen schon in alter Zeit nicht kärglich aus. Später wurden sie in Schüsseln dargereicht. Erst seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben wir Zeugnisse, daß die Gaben auf den Tisch gestellt wurden.

v. N.

Unsere Weihnachtsbäume haben bis zu ihrer Verwendung einen langen, langen Weg durchzumachen, und schon im November sieht man alljährlich Eisenbahnwagen mit den Weihnachtsbäumen den Großstädten entgegenfahren. Die Aufbewahrung der Bäume macht infolgedessen große Schwierigkeit, da die Trockenheit sogleich nach dem Verkauf in den Wohnungen die Nadeln abfallen läßt. Es empfiehlt sich daher, den Baum sogleich nach seiner Ankunft in ein Gefäß mit Wasser oder nassem Sand zu stellen und diese Anfeuchtung auch während der Weihnachtstage durchzuführen.

tk. **Das Feuerlaufen.** Die rücksichtslos vordringende Kultur hat in den letzten Jahrzehnten mit manchem stimmungsvollen frommen Brauch, aber auch mit manchem Ueberrest aus dem heidnischen Altertum aufgeräumt. Zu dieser zweiten Gattung verschwundener Erscheinungen gehörte zweifellos das Feuerlaufen, das vor einem halben Jahrhundert in französischen Gebirgsgegenden eine Begleiterscheinung des Weihnachtsfestes, besser der Wintersonnenwende, war. In vielen Tälern der Pyrenäen und Alpen wurde damals noch die alljährliche Wiederkehr der Sonne und des Frühlings festlich begangen; teils mit dem Bewußtsein, daß das Fest ein Leben weckendes Licht gibt, teils aus alter Gewohnheit und unbewußt. In einem tiefverborgenen Tale der französischen Alpen, in welches während der Winterzeit kein Strahl der Sonne dringt, wurde der erste Strahl, der an den hohen Felsen endlich wieder in das Tal hinabfiel, feierlich durch ausgestellte Posten erwartet und mit Jubelgeschrei und festlichen Tänzen begrüßt. In andern Gegenden feierte man symbolisch die Wiederkehr der Tageshelle zur Zeit des Solstitiums (Weihnachten) durch Herumtragen brennender Strohbündel und Fackeln durch Feld und Wald. Manche Forscher haben zwischen dieser uralten Volkssitte und der Sitte des Weihnachtsbaumes einen Zusammenhang herstellen wollen.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. – Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife



Haus-, Porzellan. Haus- und Küchen-Geräte, Galanterie-waren Spielwaren

Francken
Schwerte, Hüsingstr. 27.

Die deutschen Greuel
in Belgien u. Nordfrankreich
nach dem offiziellen englischen Bericht.
Von
D. Dr. Carl Clemen,
Professor an der Universität Bonn.
Oktav 48 Seiten. Preis 30 Pfg.
Buchhandlung CARL BRAUS
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Der weiteste Weg lohnt sich!

Brauchen Sie einen Ulster?

Dann kommen Sie bitte zu uns. Wir unterhalten großes Lager in Paletots, Ulstern und Anzügen, Gummimänteln und Hosen und Sie haben bei uns die beste Gelegenheit, ohne große Geldausgaben sich elegant und geschmackvoll zu kleiden. Wir verkaufen **„Getragene Mass-Garderoben"**. Diese sind in erstklassigen Maß-Schneidereien nach Maß angefertigt, eine kurze Zeit von Herren besserer Stände getragen und in bester Werkstatt tadellos instandgesetzt. **Neue,** sehr aparte Ulster, Paletots und Anzüge für Herren und Burschen, darunter einzelne Modelle, werden zu staunend billigen Preisen bei uns abgegeben. Unsere Preise sind von Mk. 12, 15, 18, 22 und höher. **Gehrock-Anzüge kauf- und leihweise.** Jeder Käufer erhält 5 **Prozent Rabatt** bei Vorzeigung dieser Annonce.
5397

Kaufhaus für Herrengarderobe: Hagen Kölnerstrasse a. Hauptbahnhof **27**

Sonntag den ganzen Tag geöffnet!

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik
Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke
Ostern 1915

Beste erstklassige Pianinos:
1 Konzert-Piano
(7¼ Oktave) 516 0
1 Salon-Piano
(Römhildt), zurückgenommen, wenig gespielt, m. hervorragend edler Tonfülle, gebe m. voller Garantie äußerst billig ab.
H. van Bremen
Dortmund, Heiligerweg 15.

Anerkannt leistungsfähige Bezugsquelle für alle Weihnachtsgeschenke
5736

Hochinteressante Spielwaren-Ausstellung

Weit und breit beliebte Kaufstätte für sämtliche Bedarfsartikel.

Grosse Auslage für Feldpostsendungen

SINN & CO., Hagen

Sonntag, den 19. bis 8 Uhr abends geöffnet.

Schwere Zeiten

hat unser liebes Vaterland auch bereits in früheren Jahrhunderten durch machenmüssen. Krieg und Teuerung, ähnlich wie jetzt, sind auch schon früher über die Menschheit hereingebrochen. Namentlich das **Jahr 1740,** das Todesjahr des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen, des deutschen Kaisers Karl VI, der russischen Kaiserin Anna (einer Nichte Peters d. Gr.) und des Papstes Clemens XII, hat durch Unglücksfälle aller Art eine gewisse traurige Berühmtheit erhalten.

Von einem alten Freunde unseres Blattes wird uns ein Gedicht aus jener Zeit, in Original-Handschrift, zur Verfügung gestellt, in welchem die Not und die Teuerung jener Tage in ergreifenden Worten geschildert wird. Das Gedicht dürfte gerade jetzt besonderes Interesse wachrufen:

Sieben hundert waren mitten,
Viertzig hinter tausend Vor,
als wir großen Kummer litten,
aller Seegen sich Verlohr,
denn die plag war siebenfach.
es erfolgte Schlag auf Schlag,
ganz Europa Ward beklemmet,
die Handthierung auch gehemmet.

Theurung war Zu Vor im Lande
aller Vorrath aufgezehrt
mangel überall sich fande
so War alles außgeleert
übertheuer War das Brod
Reiche, Arme, litten noth
dann Vor gelt war nichts Zu haben
es Verschwanden Gottesgaben.

Erbsen, bohnen, Kappes, rüben
mehl und alle Winterspeis
Waren hin, ach was betrüben
dieses krafs auch gleicher weiß
nebst den Menschen pferd und Kühe,
Summa alles ander Vieh
litte mit bey solchen fällen
schier Vor Hunger in den ställen.

Eyer fleisch Oel milch und butter
preßten tausend Thränen aus
Kinder schreyen zu der Mutter
aber da war nichts im Hauß,
als ein wenig trucken brodt
und das noch genauer noth
Küche, Keller, stub und Kammer
waren angefüllt mit jammer.

O wie mager wie Verschmachtet
wie betrübt sah alles aus
was der mensch sonst wenig achtet
trug er damahls gern nach Hauß
Keiner scheuet sich der Klag
und es Kamen alle tag
neue armen den man geben
muste, wenn sie sollten leben.

Zwar man setzte gut Vertrauen,
auf den samen in dem landt
Welcher schön war anzuschauen
und sich reichlich bey uns fandt
aber ach, ein langer frost
der Verdarb uns Korn und most
weitzen, gerste, raab und trauben
Aepfel, nüß, wer kan es glauben.

Nichtes grünes war Zu finden
so entsetzlich war der frost
im Abrt thät Verschwinden
die verwünschte Winter Roß,
Haber, heu, ja Obst und Wein
War noch nicht gesammelt ein
war Vor Kälte nicht zu krigen
alles bliebe draußen liegen. —

ferner hat uns Gott gestraffet
mit entsetzlich grossen Schnee
der fort alles weggerasset
ach er thät den früchten Weh,
Weil er erst im frühling kam
und der frucht den Wachsthum nahm
dan er war mit frost Vermengt
daß er alles Weggestrenget.

Unerhört war dessen tieffe
alles alles stund bedroht
eine noth der ander rieffe
manches Vieh ist drin vergrabt
manches Hauß ist zugeschneint
wild und Vögel zu der Zeit
Konten sich nicht mehr Saloiren
müsten fallen und Creppiren.

Mißwachs folgte dieser plagen
der mit armuth gieng Verpart
jeder muß zum bäcker tragen
was er lange Zeit Verspart
alle alle büßten ein
und es kont nicht anders seyn
Keiner konte brodt erwerben
Wolte auch nicht hungers sterben.

Denket Sünder wie geschwinde
offt und Viel Gott strassen kan
es entstunden starke Winde
und erschreckten jedermann
auff dem Landt und auf dem Meer
Wütete der Wind so sehr
Häuser bäum und Schiffe sinken
Menschen Vieh und Waar ertrinken.

Demnächst kamen Wassergüße
alle ströme schwollen auß
die revir und binnen flüße
nahmen einen andren lauff
Häuser mühlen Küh und pferd
menschen Vieh wie lieb und Werth
hat die flut hinweggerissen
ehe sie es konten wissen.

Stätte Dörffer Häuser stecken
sahe man im Wasser stehn
über Bäume strauch und Heide
Konten grosse Schiffe gehn
manche seel in solcher noth
schrey zu menschen und zu Gott
niemandt aber kont sie retten
Jeder rieff sie solten bäten.

Diebereyen banquerotten
haben Viele arm gemacht
Dan Gott läßet sich nicht spotten
Wer ihn und sein Wort Veracht
in Wollust und Ueppigkeit
Hoffarth fügen haß und neyd
lebt, der wird offt lang Verschonet
endlich aber recht belohnet.

Pabst und Kayser, ja darneben
derer Russen Kayserin
Kamen dieses jahr umbs leben
sterben alle Drey dahin
und der todt mit seinem pfeil
schosse in gar schneller eyl
auff den König derer preußen
daß er gleichfals must verhäußen.

Darauff entstund furcht und scheu,
angst und Zittern überall
sonderlich thät diß erwecken
des Römischen Kayfers fall
weil er ohne Erben war
seind wir jetzt noch in gefahr
werden auch kein Ende sehen
biß daran die Wahl geschehn.

Alle Fürsten und Regenten
stellen sich in positur
groß und kleine pretendenten
machen aller Handt figur
dann es seind gar Viele leuth
die von dieser reicher beuth
mit zu profitiren meinen
und geneigt zum Krige scheinen.

Derer Spanyen Capereyen
und wie sie Von Engelandt
in der See bewillkommt seyen
ist in aller Welt bekandt
auch das frankreich sich zu letzt
gegen Engelandt gesetzt
und demnach neutral will bleiben
Wie uns die Gesanten schreiben.

Was die unruh bey den griechen
Was der Schweden neyd gebiert
läßt sich noch so bald nicht riechen
Was Chur bayren machen wird
Was es gibt in Schlesien landt
alles das ist Gott bekandt
der woll uns ein bessers schenken
als wir jetzt noch dürffen denken.

Krieg wird überall gebrütet
Wo man hört ist weh und ach
Wann der Herr es nicht Verhütet
leiden wir groß ungemach
ach wie wird es uns noch gehen
ach was werden wir noch sehen
wer nur bäten kan der bäte
wie der fromme Moses thäte.

Vatter lieber Vatter schöne
wende alles unglück ab
uns nicht nach Verdiensten lohne
sonsten müssen wir ins grab
schenk uns unsre sünd und Schuld
Habe Herr m t uns gedult
leite uns auff deinen Wegen
Kröne diß neu Jahr mit Seegen.

Nr. 296. 3. Blatt. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Samstag, 18. Dezember 1915.

Vor Weihnachten 1915.

Weihnachtsglocken wieder, wieder,
Sänftigt und bestürmt ihr mich.
Kommt, o kommt, ihr hohen Lieder,
Nehmt mich, überwältigt mich!

Der Gedanke an dieses Fest wirkt Wunder, nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Erwachsenen. Wenn die Natur draußen so unfreundlich ist und die Winterstürme durch den Wald brausen, dann wird es um so freundlicher drinnen, dann rückt man dichter zusammen im gemütlichen Heim voller Erwartung auf das Weihnachtsfest, wo man gegenseitig beglücken und fröhlich machen will. All die lieblichen Weihnachtslieder werden wieder lebendig. Die fröhliche selige Weihnachtsbotschaft dringt wieder zu uns. Es ist uns, als ob ein Stück Himmel wieder auf die Erde und in unser Haus, in unsere Familie kommen will.

Ob in dieser Kriegszeit dieses Stück Himmel wirklich herabkommen kann auf die Erde? Ich glaube nicht. Es ist nirgend dafür die rechte Stimmung und Andacht vorhanden. Die Gedanken sammelten sich sonst in Friedenszeiten um die Unfrigen und wir wurden durch das Fest so still, bescheiden und häuslich. Das ist durch die Kriegszeit anders geworden. Die Gedanken fliehen von drinnen nach draußen, fliehen hinaus in die Unbilden der Witterung, hinaus durch die kalte Winternacht hin nach Nord, Süd, West und Ost, wo unsere Väter, Brüder und Söhne dem wilden Kriegshandwerk nachgehen. In Kriegszeit wird man kaum wo fröhliche Weihnachten feiern können. Ueberall lastet auf den Häusern ein schwerer Druck. In dem einen bangt man und sorgt man sich um die Lieben in der Ferne. In dem andern betrauert man in der Einsamkeit den, der gefallen ist auf fremder Erde. Und auch da, wo man selbst mit seinen Gedanken keinem nahen Verwandten hinaus folgt, kann ungetrübt und frei nicht die Weihnachtsfreude empor kommen. Dieses Fest mit seiner Gemütstiefe, mit seiner stillen Innigkeit, mit seinem Evangelium der großen Menschen- und Gottesliebe paßt nicht hinein in die Zeit des Grausens, des lauten Lärmens und des blutigen Menschenhasses. Kanonendonner und der Klang der Weihnachtsglocken tönen nicht zusammen, sondern ergeben einen schrillen Mißklang.

Um so mehr wird aber dieses zweite Weihnachtsfest in Kriegszeit in aller Herzen eine tiefe Sehnsucht nach dem Frieden auf Erden senken. Das Weihnachtsfest, das so recht Familienfest ist, wird in einer Zeit, wo so viele Familien zerstört und auseinander gerissen sind, die tiefe Sehnsucht nach Familienglück in vieler Herzen wecken. Es wird uns das alte heilige Evangelium der großen Gottes- und Menschenliebe neuschätzen lehren. So möge auch das kommende Kriegsweihnachten für uns ein großer Segen sein.

Kehraus.

Ein Kehraus gilt von Zeit zu Zeit
Als dringende Notwendigkeit.
Naturgemäß kehrt jeder aus
Zunächst in seinem eig'nen Haus,
Was namentlich vor jedem Fest
Die Hausfrau sich nicht nehmen läßt.
Hält einen Raum man ziemlich sauber,
Umweht ihn gleich ein neuer Zauber.

Auch jetzt wird wieder ausgekehrt,
Doch nicht allein nur Haus und Herd,
Nein, draußen fern im Feindesland
Wird ausgekehrt mit starker Hand.
Die deutschen Krieger steh'n im Feld
Und wo der Feind sich immer stellt,
Da macht man ohne Federlesen
Kehraus mit eisenhartem Besen.

Der Balkan, wo das Serbenland
Stets unter Russen-Einfluß stand,
Wird jetzt gesäubert von der Brut,
Die nie getan, was recht und gut.
Held Mackensen hat unentwegt
Den Serbenwinkel reingefegt,
Und seine wack'ren Helfer waren
Die treu verbündeten Bulgaren.

Nun geht's nach Montenegro rein,
Auch dies wird bald gesäubert sein.
Italiens Schwiegervater sieht
Schon kommen, was mit ihm geschieht.
Bald schwindet ihm sein Größenwahn,
Dann tut er, was der Ahn getan,
Dann war vergebens all sein Wüten,
Dann mag er wieder Hammel hüten.

Im Kehraus geht es weiter vor,
Schon geht's an der Hellenen Tor!
Werft Ihr nicht die Entente raus,
Dann säubern wir für Euch das Haus!
Doch damit ist's nicht abgetan,
Noch weiter führt die Orientbahn.
Am Heldenmute uns'rer Streiter
Zerschellen Lug und Trug!

Ernst Heiter.

Englands Rückzugsstrategie

Unter der Ueberschrift: „Rückzugsstrategie" schreibt Sidney Low in der „Daily Mail": Die britischen Armeen sind wieder mit den Bewegungen beschäftigt, womit wir seit August 1914 schmerzlich vertraut wurden. Sie gehen in Serbien und Mesopotamien zurück auf eine neue Frontlinie. Der Krieg besteht im wesentlichen aus diesen strategischen Rückzügen.

Wir senden unzureichende Truppen aus, die durch die überwältigende Mehrheit des Feindes oder schwierige Bodenbeschaffenheiten zum Stehen gebracht werden.

Sie kämpfen mit glänzendem Mut, gewinnen ein bis zwei brillante Erfolge und ziehen sich dann zurück. So geschah es bei Mons, Antwerpen, in Serbien, auf Gallipoli und in Mesopotamien. Wir begannen den Krieg damit, daß wir zwei Armeekorps nach Belgien schickten. Sie kamen zu spät und sahen sich dem überlegenen Feind gegenüber. Ihr Rückzug war großartig, aber unheilvoll. Die britische reguläre Armee erhielt einen Schlag, wovon sie sich nie erholte. Unsere einzigen ausgebildeten Truppen verloren eine unverhältnismäßig hohe Zahl von Offizieren, Mannschaften und Kriegsmaterial. Unsere beste Kriegsmaschine erlitt gleich am Anfang eine schwere Betriebsstörung.

In dem Artikel werden weiter die Unternehmen in Gallipoli, Serbien und Mesopotamien erörtert, und es heißt dann: Ist das Strategie oder vernünftige Politik? Können wir erwarten, durch eine Reihe von unnützen Vorstößen, die mit einem Rückzug enden, den Krieg zu gewinnen? Können wir diese andauernden Verluste an Männern und Geld, denen kein militärisches Ergebnis entspricht, aushalten? Wir reden von einem Erschöpfungskrieg, aber wir werden die Erschöpfung stärker empfinden, als der Feind, wenn dieses System fortgesetzt wird. (WTB.)

Warum der Umweg?

Die Route um das Kap der guten Hoffnung.

Vor einigen Tagen haben die holländischen Schiffahrtsgesellschaften beschlossen, daß ihre nach Indien und den holländischen Kolonien fahrenden Schiffe nicht mehr den Weg durch den Suezkanal, sondern den weit längeren Weg um das Kap der guten Hoffnung nehmen sollen. Einen gleichen Beschluß haben nun auch die englischen Reedereien gefaßt. Warum das? Ist's am Suezkanal nicht mehr recht geheuer? Oder ist den Holländern und Briten die Treibjagd der deutschen und österreichischen U-Boote im Mittelmeer für ihre Schiffe zu gefährlich? Ein Londoner Bericht des „Nieuwe Rotterd. Courant" befaßt sich mit dieser Frage wie folgt:

:: „Die englischen Kohlenhändler erklären, daß der Grund, den die holländischen Schiffahrtsgesellschaften für ihre Entschließung angeben, ihre Schiffe künftig die Route um das Kap der guten Hoffnung befahren zu lassen, nämlich **Schwierigkeiten der Kohlenversorgung**, nicht gut zu verstehen sei. Sie behaupten in der „Times", daß in Port Said und in den Stationen des Mittelmeeres, obgleich der Preis für Kohle hoch sei, **genug Kohlen zu haben** sind. In Port Said wird sich der Preis für die Kohlen in den nächsten Monaten auf 87 bis 90 Schilling für die Tonne stellen (gegen 25 oder 26 Schilling vor dem Krieg). Aber jetzt, da so viele Schiffe, die sonst den Suezkanal befahren, von der englischen Regierung requiriert worden sind, und da die deutschen Schiffe still liegen, seien die Kohlenreserven sehr groß. Ferner nähmen ja die holländischen Schiffe in Sabang in Sumatra Kohlen ein und brauchten in Port Said nur verhältnismäßig wenig Kohlen zur Ergänzung. In jedem Falle würde die Kohlenverteuerung in gar keinem Verhältnisse stehen zu den Mehrkosten durch die Verlängerung der Route um das Kap. So neige man dazu, zu glauben, daß der wirkliche Grund die **Gefährdung der Schiffahrt im Mittelländischen Meere durch** deutsche und österreichisch-ungarische **U-Boote** sei, welche sogar die neutralen Schiffe nicht schonen. Die holländischen Gesellschaften wollen die Passagiere und ihre Frachtgüter offenbar nicht den Gefahren und Irrtümern des U-Bootkrieges aussetzen."

Wenn englische Schiffe aus diesem Grunde den Weg durchs Mittelmeer und durch den Suezkanal vermeiden, so ist das zu verstehen. Für holländische Schiffe kann die U-Bootgefahr im Mittelmeer kein stichhaltiger Grund für die Vermeidung des um viele Tage kürzeren Weges sein. Denn sie sind ja, soweit sie keine Bannware führen, vor den U-Booten sicher. Der wahre Grund für die Routen um das Kap muß ein anderer sein.

Sperrung des Suezkanals?

:: Der Londoner „Daily Telegraph" erfährt: Nach einer Umfrage in der Handelsmarine ist in England noch keine Entscheidung getroffen worden, die derjenigen der holländischen Schiffahrtsgesellschaften, ihre Schiffe statt durch den Suezkanal um das Kap der guten Hoffnung fahren zu lassen, entspricht. Ein Reeder versichert, daß die Dampfer ohne Rücksicht auf ihre Nationalität bald eine längere Route nehmen müssen, weil die **Schließung des Suez-Kanals ins Auge gefaßt** sei. Das Bestehen eines Mangels an Kohlen wird bestritten.

:: Die „Central News" meldet aus Paris: Wie verlautet, werden auch die **französischen Schiffahrtsgesellschaften den Schiffahrtsbetrieb durch den Suezkanal einstellen.** Der Grund ist nicht nur die um 400 Prozent gestiegene Kanalabgabe seit Ausbruch des Krieges und der tatsächlich bestehende Kohlenmangel, sondern es liegen auch Gründe vor, daß eine Schließung des Kanals erwartet wird.

Welchen Einfluß die Sperrung und überhaupt die Umgehung des Suezkanals für die Kanalerträgnisse haben muß, geht aus folgenden, von der „Times" veröffentlichten Ziffern hervor: 1914 erschienen im Kanalverkehr die holländischen Schiffe an dritter Stelle, was Zahl und Wasserverdrängung (Tonnengehalt) anbelangt. Groß-Britannien war mit 3078 Fahrzeugen und 12,9 Millionen Tonnen an erster, Deutschland mit 481 Schiffen und 2,1 Millionen To. an zweiter und Holland mit 347 Schiffen und 1,4 Millionen Tonnen an dritter Stelle vertreten.

Kriegsvorbereitungen am Suezkanal.

:: Der Amsterdamer Korrespondent der „Voss. Ztg." erfährt aus London: In England befürchtet man, daß die Türken den Suezkanal im Norden und Süden verschütten werden, wodurch auch den kleinen Kanonenbooten die Einfahrt in den Kanal unmöglich gemacht würde, um sich an den Uferkämpfen zu beteiligen. Am ganzen Kanal entlang haben die Engländer jetzt stark befestigte Stellungen angelegt, die den Feldgeschützen Widerstand bieten. Die Entwicklung der dortigen Ereignisse wird in London mit größter Spannung verfolgt.

Bücherlisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Weihnachtsbuch. Erzählungen von Peter Rosegger, A. Schmitthenner, Adalbert Stifter, Armin Stein, Fine Hüls, Max Heidorn, J. Stinde u. a. Herausgegeben von K. Dorenwell. Klein Oktav, 232 Seiten mit 4 Vollbildern. Preis gebunden in Ganzleinenwand 2.00 Mark. Ausgabe in 4 Heften mit je 1 Vollbild. Jedes Heft steif kartoniert 40 Pfg. — Verlag von Franz Borgmeyer, Hildesheim.

Verantwortlich für die Redaktion Friedrich Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Sonntag, den 19. Dezember sind die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet.

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corony. 25

„Mir wäre es gelungen, ja, mir wäre es gelungen!" flüsterte sie einmal unwillkürlich und richtete sich dann erschreckt auf. Aber niemand war ja zugegen. So jagte ein Gedanke den anderen, bis der Morgen anbrach.

Die Vormittagsstunden füllte Juliane aus, indem sie an die Mutter schrieb und sich hierauf an das Klavier setzte, um die Partitur durchzuspielen.

Raden war zeitig fortgegangen und zwar ohne erst herüberzukommen. Vielleicht geschah es in der guten Absicht, nicht zu stören, aber die junge Frau würde ihm dankbar gewesen sein, wenn er sich weniger rücksichtsvoll gezeigt hätte. Es tat ihr weh, daß er gar nicht das Bedürfnis empfand, dem unangenehmen Auftritt eine rasche Versöhnung folgen zu lassen, und gar oft unterbrach sie ihren leise summenden Gesang, um nach der Uhr zu blicken.

Ein Wagen rollte vor.

Als Juliane ans Fenster trat, sah sie eben noch zwei Damen im Hause verschwinden. Da ertönte die Klingel der ersten Etage. Die Generalin hatte Besuch bekommen. Gleichgültig kehrte Frau von Raden an das Klavier zurück.

Kaum zehn Minuten später kam Horst, sprach wie gewöhnlich erst bei den Eltern vor und wurde von der Mutter mit den Worten empfangen: „Eine liebe Ueberraschung: Grete Tornau mit Komtesse Johanna."

Raden glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen. Welche Veränderung war mit dem reizlosen, eckigen Mädchen vorgegangen?

Die hohe Gestalt Johannas hatte an Rundung und Fülle gewonnen, die nachlässige Haltung einer imposanten und königlichen Platz gemacht. Aus dem schmalen, vornehmen Gesicht strahlten die großen, ernsten Augen unergründlich tief, stolz und feurig. Das blauschwarze, kaum zu bändigende Haar ließ, zu einem griechischen Knoten gewunden, die schöne Form des schlanken Halses sehen. Einzelne Locken zitterten auf der gewölbten Stirne. Das klassische Antlitz zeigte jene matte, goldig angehauchte Blässe mancher Südländerinnen, die nichts krankhaftes hat, aber die Korallenfarbe der Lippen noch mehr hervorhebt und wie alles seltene, fremdartige den Blick unwillkürlich fesselt.

Auch Raden vermochte die Augen kaum abzuwenden. Er stellte unwillkürlich immer die einstige und jetzige Johanna nebeneinander. War er denn blind gewesen, weil er nur das magere, braune Ding gesehen, nur die festgeschlossene Knospe, aber nicht die Keime dieser seltenen, berückenden Schönheit? Und dann, wer hätte gedacht, daß aus dem mürrischen, schweigsamen und unliebenswürdigen Mädchen sich eine so vollendete Weltdame entwickeln würde?

Johanna müßte kein Weib gewesen sein, wäre ihr die Bewunderung, die sie einflößte, verborgen geblieben. Fräulein von Tornau kannte die gescheiterten Pläne ihrer Familie, wußte, daß sie um einer anderen willen verschmäht war und fühlte, daß sie in diesem Moment die siegreiche Rivalin verdunkelte.

Man braucht nicht gerade zu den Koketten zu gehören, um in solchem Falle eine gewisse Genugtuung zu empfinden. Das wirkt süß und berauschend wie ein narkotischer Zauber, dem man sich nicht zu entziehen vermag und charakterisiert das Wesen der Frau, die gefallen will und sich gleich einer Blume, immer dem Sonnenschein, dem Lichte zuwendet.

Sie wollte Raden überzeugen, daß er sie unterschätzt hatte, nichts weiter, denn alle Hoffnungen und still genährten Wünsche mußten ja zu Ende sein. Aber er sollte begreifen, daß er kein wertloses Stückchen Glas, sondern einen Edelstein von sich geworfen hatte, und daß er es in dieser Stunde tat, darüber täuschte sie sich nicht.

Welches dem Kindesalter entwachsene Mädchen hätte keine Träume gehegt, kein Ideal heimlich umschmeichelt? Auch die Komtesse war vor Jahren mit einem verborgenen Flämmchen im Herzen abgereist und es hatte sich zum lodernden Brande entwickelt.

Die so sehr veränderte Johanna trieb mit Kultus mit dem Bilde des schönen Vetters, betrachtete sich als Radens Braut und glaubte kein Unrecht zu tun, wenn sie an die Zeit des Wiedersehens, wie an die Krönung ihrer heißesten Wünsche dachte. Waren die Gefühle doch längst geheiligt durch einen Lieblingsplan der beiden, durch innige Freundschaftsbande aneinander gefesselten Familien.

Dann kam die Nachricht von Horsts Verlobung mit Juliane. Wer beschreibt, was da in der jungen Seele vorging?

Die so rauh aus dem Halbschlummer süßer Träumereien Geweckte lernte sich nun erst selbst erkennen und wurde aus dem trägen, auf seinen Glücksstern vertrauenden Kinde zum gereiften Weib, dem der Becher des Lebensgenusses aus der Hand geschlagen wird, gerade in dem Augenblick, wo es ihn an die Lippen setzen will. — Das sorglose und deshalb schlaffe, nachlässige Wesen fühlte sich jäh emporgerüttelt und von den Stürmen aufgewühlter Leidenschaft umtobt. Und diese brausten über sie hin, wie der Orkan, der die Erde aus ihrem Winterschlaf reißt und im Gefolge verheerender Gewitter Bäche zu Strömen anschwellen läßt, als wolle er mit zornigem Geheul der ganzen Welt zurufen: „Auf, auf: Die Zeit der Ruhe ist vorüber! Jetzt rühre Dich, oder gehe unter!"

Stunden, Tage, Wochen kamen, wo Johanna meinte, der Wahnsinn müsse von ihr Besitz ergreifen. Dann ging abermals eine Wandlung vor. Das verzweifelte, zürnende, gekränkte Mädchen wurde allmählich zur kalten, vornehmen Weltdame. Diese Kälte war ja allerdings nur die Eisdecke, unter welcher es tost und brandet und die dem heißen Sonnenkuß nicht standhalten kann. Aber eine gewisse seltsame Ruhe, an die sie zu Zeiten wohl selbst glaubte, war doch über die Komtesse gekommen, und mit dieser Ruhe paarte sich nur der Wunsch, Horst zu zeigen, daß sie seine Mißachtung nicht verdient hatte. Deshalb das rastlose Arbeiten, das Streben, eine Andere, Begehrenswerte zu werden. Das bildete eben auch eine Lebensaufgabe und Johanna verfolgte ihr Ziel mit eiserner Konsequenz. Sie dachte daran, wie an etwas Selbstverständliches, wie an etwas, das vollbracht werden müßte und sie sich selbst schuldig war. Sie tat es nicht, um Raden wieder zu gewinnen, der bedeutete jetzt nicht mehr wie jeder fremde, gleichgültige Mensch für sie, wenn es geschah nur deshalb, weil sie sich in ihren eigenen Augen wieder sehen wollte.

Und jetzt wußte sie, daß ihr Kämpfen und ihr Ringen nicht umsonst gewesen war, denn er stammte sie an, wie ein plötzlich vor ihm emporgetauchtes Wunder.

Keine Spur von der Sucht, Böses zu stiften, regte sich in ihr. Eine innerlich Vereinsamte, war sie aus der Fremde zurückgekehrt, stolz und ohne Illusionen, nur von der Absicht beseelt, sich selbst Gerechtigkeit zu verschaffen.

Was Horst empfand, aber nicht aussprach, dem lieh der General Worte. Als Johannas Vormund und Verwandter durfte er sich das erlauben. Dieses Wiedersehen nach dreijähriger Trennung bereitete ihm wirkliche Freude und gewährte zugleich eine angenehme Zerstreuung. 233,16

Mit freundlich strahlendem Gesicht reichte er der Komtesse wiederholt beide Hände und rief: „Wer wollte denn in Dir das hochaufgeschossene, trotzige, schweigsame Wesen wieder erkennen? Da möchte man ja mit Bürger ausrufen: „O, wie in tausend Zauberpracht, das Mädel, das ich meinte, lacht!" Ha, ha, ha! Werde noch poetisch! Das mußt Du einem alten Soldaten nicht übel nehmen, Hannchen. Ist wahre Herzensfreude!" —

Beschlagnahme und Höchstpreis.

Nachstehende Verordnung wird hiermit auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Königlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung über Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) sowie der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) nebst Erweiterungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung gemäß den in der Anmerkung*) abgedruckten Strafbestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

§ 1.
Inkrafttreten der Verordnung.

a) Die Verordnung tritt mit Beginn des 15. Dezember 1915 in Kraft; sie bildet eine teilweise Ergänzung der Verordnung M. 6172/2. 15. K. R. A. vom 15. März 1915, betreffend Vorratserhebung und Bestandsmeldung über Wolfram, Chrom usw., und umfaßt auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelverfügung der unterzeichneten verordnenden Behörde beschlagnahmt worden sind.

Die Einzelverfügungeu treten mit dem Inkrafttreten vorliegender Verordnung außer Kraft und werden durch diese ersetzt. Die Verordnung M. 6172/2. 15. K. R. A. vom 15. März 1915 behält unbeschränkt Geltung, abgesehen von der hiermit aufgehobenen Strafandrohung aus § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und aus Art. 4 Ziff. 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand.

b) Für die im § 3 Abs. d bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

§ 2.
Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

a) Beschlagnahmt werden hiermit bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen in festem und flüssigem Zustand (einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind): Numerierung und Gegenstand nachstehender Klassen entsprechen denjenigen der Verordnung M. 6172/2. 15. K. R. A.

Klasse	Gegenstand
23	**Wolfram-Metall**, ausgeschlossen Drähte mit einem Durchmesser von weniger als 0,5 mm.
24	**Wolfram-Eisen** (Ferrowolfram).
27	**Wolfram** in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, beispielsweise auch Wolfram in Wolframsäure, Mischerzen, Halden und Rückständen der Hütten- und chemischen Industrie in Verbindungen und Legierungen, soweit nicht unter Klasse 23 bis 26 fallend.
28	**Chrom** als Metall und Ferrochrom.
31	**Chrom** in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, beispielsweise auch Chrom in Rückständen der Hütten- und chemischen Industrie, in Verbindungen und Legierungen, soweit nicht unter Klasse 28 bis 30 fallend.

b) Beschlagnahmt sind auch die nach dem 15. Dezember 1915 etwa hinzukommenden Vorräte.

I.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren oder pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

II.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2 und 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In den Fällen Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

III.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

schaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die im § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet undoder verbraucht werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

c) alle Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet und/oder verbraucht werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

d) alle Empfänger (in dem unter a, b und c bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetage auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a, b und c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, gelten, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, bei den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume als beschlagnahmt.

Sind in dem Bezirk der unterzeichneten verordnenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbureaus u. dgl.), so ist — unbeschadet der Verantwortlichkeit sonstiger Personen — die Hauptstelle für die Befolgung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verantwortlich. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 4.
Mindestmengen.

a) Die in § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verordnenden Behörde befinden) am 15. Dezember 1915 gleich oder geringer woren als die folgenden Beträge:

Klasse 23 und 28 je 10 Kg. Gesamtgewicht
„ 24 20 „ „
„ 27 und 31 je 150 „ „

dürfen (außer der nach § 5 zulässigen Verwendungsart) solche Bestände für beliebige Zwecke verarbeiten, jedoch nur im eigenen Betriebe. Jede weitere Verfügung über diese Bestände ist verboten.

b) Werden durch hinzukommende Bestände die Mindestmengen einer Klasse überschritten, so tritt damit für die gesamten Vorräte der betreffenden Klasse einschließlich der Mindestmengen die für die Mindestmengen gültige Sonderbestimmung a) außer Kraft; solche Vorräte sind meldepflichtig gemäß der Verordnung M. 6172/2. 15. K. R. A.

c) Verringern sich die Bestände eines von der Verordnung Betroffenen nachträglich unter die angegebenen Mindestmengen, so findet die Sonderbestimmung a) keine Anwendung.

§ 5.
Verwendungsbestimmungen.

Die Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände wird in folgender Weise geregelt:

A)

Die beschlagnahmten Vorräte verbleiben in den Lagerräumen und sind tunlichst gesondert aufzubewahren. Es ist ein Lagerbuch einzurichten, aus welchem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß, und den Polizei- und Militärbehörden jederzeit die Prüfung der Läger und des Lagerbuches sowie die Besichtigung des Betriebes zu gestatten.

B)

Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen entnommen werden:

1. Mengen der Molfram-Klassen Nr. 23, 24 und 27
   a) zur Herstellung von Schnellschnittstahl*) im eigenen Betriebe;
   b) zur Herstellung von Schnellschnittstahl in fremden (inländischen) Betrieben, sofern der Abnehmer sich schriftlichlich verpflichtet, sie nur einer solchen Verwendung zuzuführen, u. außerdem in gleicher Weise bestätigt, daß seine vorhandenen und hinzugetretenen Bestände beschlagnahmt sind. Die schriftlichen Erklärungen sind von dem Lieferer aufzubewahren;
   c) sofern Lieferungsverträge bestehen zu Preisen, welche höher sind als nach dieser Verordnung zulässig, ist die Entnahme zur Erfüllung derselben in den Fällen a) und b) nur dann gestattet, wenn das Material in dem unmittelbar als Zusatz zum Stahlbad verwendbaren Zustand bis einschließlich 31. Dezember 1915 an den Werkzeugstahl-Fabrikanten geliefert (abgesandt) wird.
2. Mengen der Chrom-Klassen Nr. 28 und 31
   a) zur Ausführung von Kriegslieferungen**) der
   b) zur Ausführung von Kriegslieferungen der Metallindustrie und zur Herstellung von Schnellschnittstahl in fremden (inländischen) Betrieben, sofern der Abnehmer sich schriftlich verpflichtet, sie nur einer solchen Verwendung zuzuführen und außerdem in gleicher Weise bestätigt, daß seine vorhandenen und hinzutretenden Bestände beschlagnahmt sind. Auf Anfordern des Lieferers, ferner bei allen Lieferungen an Personen, Firmen usw., deren Bestände nicht beschlagnahmt sind, muß der Abnehmer die Verwendung zu Kriegslieferungen durch vorschriftsmäßig ausgefüllte Belegscheine (für die Vordrucke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind) vorher nachweisen. Die schriftlichen Erklärungen und Belegscheine sind von dem Lieferer aufzubewahren;
   c) für Ausbesserungen zur Aufrechterhaltung eines mit Kriegslieferungen beschäftigten Betriebes, falls sie nicht durch andere Stoffe ersetzbar sind, sofern die Vertragserfüllung ohne diese Arbeiten nicht möglich ist. Die zu solchen Zwecken entnommenen Mengen sind besonders zu buchen. Die Verwendung von chromhaltigem Material als Baustoff in Oefen aller Art ist verboten;
   d) zur Aufrechterhaltung des landwirtschaftlichen Betriebes für Ausbesserungen an den in Gebrauch befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, falls sie nicht durch andere Stoffe ersetzbar sind. Buchung wie unter c).
3. Mengen sämtlicher in § 2 aufgeführten Klassen
   a) soweit sie von dem Königlich Preußischen Kriegsministerium (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) freigegeben sind;
   b) soweit sie von der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft in Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, aufgekauft sind. Die Urschrift der Kaufbestätigung der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft dient als Beleg und ist von dem Lieferer aufzubewahren.

*) Schnellschnittstahl im Sinne der Verordnung ist Werkzeugstahl für Hochleistung.

**) Kriegslieferungen im Sinne der Beschlagnahmeverordnung sind:
   a) alle von folgenden Stellen in Auftrag gegebenen Lieferungen:
      deutsche Militärbehörden,
      deutsche Reichsmarinebehörden,
      deutsche Reichs- und Staatseisenbahnverwaltungen,
      ohne weiteres,
   b) diejenigen von
      deutschen Reichs- oder Staats-Post- oder Telegraphenbehörden,
      deutschen staatlichen Bergämtern,
      deutschen Hafenbauämtern,
      deutschen staatlichen und städtischen Medizinalbehörden,
      anderen deutschen Reichs- und Staatsbehörden
   in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem Vermerk versehen sind, daß die Ausführung der Lieferung im Interesse der Landesverteidigung nötig und unersetzlich ist.

§ 6.
Verkaufsbestimmungen für die Wolfram-Klassen.

a) Der Preis des unmittelbar als Zusatz zum Stahlbad verwendbaren Materials der Klassen 23, 24 und 27 darf frei Werk des Werkzeugstahlfabrikanten bei Barzahlung 35 Mark je 1 Kilogramm Wolframinhalt nicht übersteigen*). Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen Jahreszinsen bis zu 2 v. H. über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

Die außer Wolfram in diesem Material enthaltenen Bestandteile dürfen nicht besonders in Rechnung gesetzt und bezahlt werden.

b) Das Königlich Preußische Kriegsministerium (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) kann, insbesondere bei Einfuhr, Ausnahmen von dem Höchstpreis gestatten. Gesuche um Ausnahmen sind an die Metallmeldestelle (§ 7) zu richten.

c) Die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft darf in Ausnahmefällen, in denen die Mehrforderung als berechtigt nachgewiesen ist, die festgesetzten Preise überschreiten, ohne daß der Verkäufer die Genehmigung des Kriegsministeriums beizubringen hat.

§ 7.
Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge, welche die Verordnung betreffen, sind zu richten an die Metallmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums im Berlin W 9, Potsdamerstraße 10/11.

*) Es ist zu beachten, daß der höchste Preis nur für das unmittelbar als Zusatz zum Stahlbad verwendbare Material der Klassen 23, 24 und 27 festgesetzt ist. Dem gemäß müssen die Preise in den Erzeugungsvorstufen entsprechend niedriger sein. Wer Wolfram in den Erzeugungsvorstufen zu einem Preise veräußert oder kauft, der in keinem angemessenen Verhältnis zu dem Höchstpreise steht, macht sich nicht nur einer strafbaren Preistreiberei schuldig, sondern hat auch die Zwangsenteignung oder Einziehung seiner Bestände zu gewärtigen.

Die Enteignung und Bestrafung ist im Falle der Zurückhaltung mit der Absicht der Preistreiberei ebenfalls zu gewärtigen.

Münster, den 12. Dezember 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps.

Frhr. von Gayl, General der Infanterie.

Die Kosaken des Zaren.

Selbsterlebtes in den Kriegsjahren 1914/15.

Mit Beiträgen von H. Dreßler, Pfarrer Salewski, Pfarrer Juff, Amtsvorsteher Graap u. a.

Herausgegeben von **Wilhelm Köhler.**

192 Seiten Text mit einem farbigen Titelbild auf Kunstdruckkarton und 60 Originalzeichnungen im Text.

Preis nur 1.— Mark.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr). Große Marktstr. 3—5.

Hawo-Extrakt

sollte in keiner Küche fehlen. Bester Ersatz für Suppenfleisch und billigster Ersatz für Fleischextrakt. Hawo Pflanzen-Eiweis-Extrakt ist infolge des hohen Eiweisgehaltes sehr ausgiebig nur schwach gesalzen und gewürzt und braucht daher nur in ganz kleinen Mengen verwandt werden. Ein halber Teelöffel voll gibt jeder Gemüsesuppe den Nährwert einer Fleischsuppe. 5590

Zu haben bei Max Mehlhose, Schwerte (Ruhr).

Nährmittelfabrik Brunsviga, Wolfenbüttel.

Apotheker C. Hallenkerl.

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Franz Gessinger und Ernst Klein i. Schwerte

Apotheke zur Hohensyburg in Westhofen,

Wilhelm Liesenhoff in Ergste. 5050

PIANOS

und FLUGEL in altbewährter GütelBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas, sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Das anerkannt **Beste**

Das anerkannt **Dauerhafteste**

Das anerkannt **Praktischste**

sind

Bleyle's Fabrikate

Bley'les Knaben-Anzüge,

Bleyle's Joppen u. Geschäfts-Röcke, Turn- und Reform-Hosen

für Damen, Kinder und Herren 5913

Alleinverkauf

Ernst Müller,

Schwerte, Ostenstr. 18

Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.

Piano.

Gelegenheitskauf

Einige sehr gut erhaltene, eingetauschte und in Miete gestandene Pianinos sind mit langjähriger, schriftl. Garantie äußerst billig zu verkaufen. 5546

H. van Bremen,

Dortmund, Heiligerweg 15.

Metallbetten an Private. Katalogfrei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Dostojewsky dankte bescheiden für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, meinte aber, daß er als ihnen bisher völlig Fremder die Ehre vorläufig noch ablehnen müsse, bis ein Sachverständiger dagewesen sei, der untersuchen müsse, ob die Sache sich lohne.

„Ich will an einen Professor in Hamburg schreiben", sagte er. „Der soll kommen und eine Untersuchung anstellen, ob die Petroleumquellen wirklich so viel Petroleum liefern können, daß sich die Einrichtung eines großen Betriebes lohnt."

Mit dieser Ankündigung schwanden auch die letzten Zweifel in den Seelen der zaghaftesten Pessimisten.

Wenn ein Professor kommen würde, konnte man ja nichts riskieren.

Der kam auch. Schon am übernächsten Tage. Ein feiner, eleganter Herr mit einer goldenen Brille und einem sehr klugen Gesicht. — Auch Dostojewsky trug seit ein paar Tagen eine bessere Kleidung als an jenem Abend, an welchem er durchnäßt in die Kneipe getreten war.

Man bohrte wieder. An anderen Stellen. Wieder träufte das Oel von dem Bohrer. Der Herr Professor stand mit einem sehr klugen Gesicht neben dem unzählige Schweißtropfen vergießenden Dostojewsky, roch und fühlte, schrieb lange Zahlenreihen in sein Notizbuch, maß und legte den Finger überlegend an die Nase.

(Schluß folgt.)

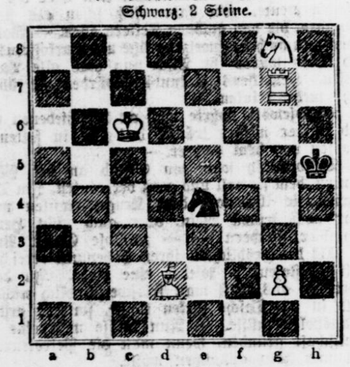
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 439.

Von B. Hülsen in Pechüle.
(„Schlesische Zeitung".)

Schwarz: 2 Steine.



Weiß: 5 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Sg8—h6! Kh5—h4 2. Sh6—f5+ Kh4—h5 3. g2—g4#.

1. . . . . Se4xd2, —f2, —f6, —g5 2. Sh6—f5 ~ (S—g4) 3. g2—g4 (Tg6—g5)#.
1. . . . . Se4—d6 2. Ld2—g5! ~ 3. g2—g4#.
1. . . . . Se4—g3 2. Ld2—g5 usw. oder auf 2. Tg7xKg8 Kh5—h4 3. Tg8—h8#.

Auf 1. . . . . Se4—c3, c5 führt sowohl 2. Sh6—f5 als auch 2. Ld2—g5 zum Matt durch 3. g2—g4.

Partie Nr. 442.

Gespielt zu Mannheim 1914.

Spanische Partie.

Weiß: K. Ahues, Charlottenburg.
Schwarz: A. J. Rabinowitsch, Wilna.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. 0—0	d7—d6
5. d2—d4	Lc8—d7
6. Sb1—c3	Lf8—e7
7. Tf1—e1	e5Xd4
8. Sf3Xd4	0—0
9. Lc1—g5	

Zuvor mußte hier 9. Lb5Xc6 geschehen. Nach dem Textzuge konnte Schwarz mit Sc6Xd4 10. DdIXd4 Ld7Xb5 11. Sc3Xb5 h7—h6 12. Lg5—h4 a7—a6 13. Sb5—c3 Sf6—d7 das Spiel vereinfachen.

9.	h7—h6
10. Lg5—h4	

Auch jetzt mußte 10. Lb5Xc6 geschehen.

10.	Tf8—e8
11. Sd4—f5!	

Mit diesem guten Zuge schränkt Weiß das gegnerische Spiel sehr ein.

11.	Ld7Xf5
12. e4Xf5	a7—a6
13. Lb5Xc6	b7Xc6
14. Dd1—f3	d6—d5
15. Te1—e2	Sf6—h7
16. Ta1—e1	Sh7—g5
17. Lh4Xg5	h6Xg5
18. f5—f6!	

Verhindert die Befreiung durch Dd8—d7 und führt zur vollständigen Verödung der schwarzen Königsstellung.

18.	g7Xf6
19. Df3—f5	Dd8—d6
20. h2—h4!	Ta8—d8

Auf g5Xh4 folgt 21. Df5—g4+ nebst 22. Dg4Xh4+.

21. h4Xg5	f6Xg5
22. Te2—e6!	

Hübsch und vollständig korrekt.

22.	Dd6Xe6

Wenn Dd6—c5, so 23. Sc3—a4, und wenn Dd6—b4, so 23. a2—a3. Auf f7Xe6 folgt 23. Te1Xe6, und Schwarz muß die Dame hergeben.

23. Te1Xe6	f7Xe6
24. Df5Xe6+	Kg8—g7
25. De6Xc6	Le7—d6
26. g2—g3	Te8—e5
27. Sc3Xd5	Kg7—h8
28. b2—b4	Td8—f8
29. Dc6—c3	Kh8—g8
30. Sd5—e3	Te5—e4
31. Dc3—d3	Te4—e5
32. Dd3Xa6	Te5Xe3
33. f2Xe3	Aufgegeben.

Allerlei

Was kostet die menschliche Arbeit? Diese Frage wird in der Minerva folgendermaßen beantwortet: Als Kraftquelle steht der Mensch weit unter den Tieren und den Maschinen. Bei mittlerer Arbeitsleistung verrichtet ein Mann von normaler Kraft eine Arbeit von etwas weniger als einer halben Pferdekraft in der Stunde. Um also eine Arbeit von 100 HP. in der Stunde zu erhalten, braucht man 250 Männer. Man kann danach die Kosten der verschiedenen Arbeitsquellen folgendermaßen vergleichen. 100 HP. kosten in der Stunde, wenn sie von 250 Männern geleistet werden, die eine halbe Mark in der Stunde verdienen, 125 ℳ, wenn sie von 10 Pferden geleistet werden, 50 ℳ, bei der Dampfmaschine 4,80 ℳ, und beim Gasmotor 3,60 ℳ.

Humor.

Sicher. Sonntagsjäger: „Glaubst du nicht auch, Fritz, daß das Huhn herunterkommen wird?"

Fritz: „Aber sicher, wenn es — Hunger hat.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

41. Jahrgang ○ Größtes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Anzeigenblatt

Unterhaltungs Beilage zu Nr. 296. Samstag, 18. Dezember 1915

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Daß es Axmann nicht recht sein konnte, um diese Zeit ihn hier zu empfangen, das zog er nimmer in Betracht. Es mußte ihm recht sein! Hormayer fühlte sich jetzt vollständig als Herr der Sachlage. Und Axmann spürte das.

Ein heißer Zorn stieg in ihm auf, aber er bezwang sich. Mehr als je mußte er jetzt einstehen für die Frau, welche sich durch ihre Unbesonnenheit in solche gefahrvolle Situationen gebracht hatte.

Schweigend schritten sie dahin über die mondbeglänzte Wiese, und mit einem geschickten Griff öffnete Heini Hormayer die Tür in dem Staketzaun, welcher um das Gärtchen lief.

„Lord!" rief der Förster, doch nichts rührte sich.

„Lord!" schrie Axmann noch einmal lauter, und wieder war tiefe Stille.

Lord war allein daheim geblieben. Seine beiden Wachtgenossen Tyras und Delus hatte Axmann heute früh nach der neuen Försterei führen lassen, weil man sie dort benötigte. Sie sollten erst morgen heimkehren.

„Daß sich der Hund gar nicht meldet!" sagte Fritz Axmann und warf einen forschenden Blick auf den anderen, der gleichmütig neben ihm stand und ihm zusah, wie er sich mühte, mit den steifen Fingern den Schlüssel ins Loch zu stecken.

„Na — der meld't sich net!" entgegnete Hormayer gelassen. Oder war die Gelassenheit nur Komödie?

Klang da nicht etwas wie Triumph durch die wenigen Worte?

Der Förster hatte keine Zeit, um nachzudenken. Wohl lag ihm Lords Schicksal schwer am Herzen. Weit mehr aber galt ihm das, was die nächste Sekunde bringen sollte. Endlich drehte sich kreischend der Schlüssel im Schlosse; die Tür ging auf. Dunkel gähnte der Hausflur den beiden Männern entgegen.

Axmann holte rasch seine Streichhölzchen aus der Tasche. Im nächsten Augenblick flammte das Licht der kleinen Flurlampe hell auf, die an eisernen Ringen von der Decke herabhing.

Hormayer wandte sich zurück nach der noch offenstehenden Haustür.

„Zumachen könnt' man's jetzt, nicht?" sagte er in fragendem Ton; „'s geht kalt herein. Und dann — wie ich schon einmal gesagt hab' —, es gibt so Sachen, die man zu bereden hat, wo man kan' Zeugen brauchen kann!"

Er wartete gar keine Antwort ab; schon fiel die schwere Tür mit einem dumpfen Laut ins Schloß.

Fritz Axmann ließ den Mann nicht aus den Augen. Jetzt, da Hormayer sich bückte, sah er, daß er im Gürtel das breite Messer trug. Und daneben steckte noch etwas, das sah einer Pistole alten Kalibers verteufelt ähnlich.

Der Förster legte gleichfalls das Gewehr nicht ab. „Wenn einer schon so daherkommt," dachte er, „so bewaffnet, da will man doch auch was in der Hand haben!"

Und so — einer vor dem anderen auf der Hut, einer den anderen stets scharf beobachtend —, so traten sie endlich über die Schwelle des Vorzimmers. Auch hier brannte bald die große Hängelampe.

Fritz Axmann atmete auf, als es überall hell war. Im Dunkeln mochte er schon gar nicht sein mit dem sonderbaren Menschen. Da hatte er immer das Gefühl, als wollte er ihm gleich an die Kehle springen.

Der Förster setzte sich an den großen Eichtisch, über dem im Winkel das geschnitzte Kruzifix hing und die geweihten Palmwedel prangten.

Scharf sah er den Hormayer an. Dieser stand noch inmitten des Zimmers, wie unschlüssig, womit er jetzt beginnen sollte. Das Schweigen wurde drückender. Viel ärger erschien es dem wartenden Manne, als das ärgste Wort.

„Na also, Hormayer," sagte er endlich, was ist denn los? Was hast du da für einen Wahnsinn zusammengeredet? Was willst du wissen? Und was willst du von mir?"

Hormayer fing nur die letzte Frage auf.

„Um eine Gehaltsaufbesserung tät' ich halt ganz gehorsamst bitten", sagte er sehr bescheiden.

Der Förster fuhr auf.

„Was? Jetzt hab' ich dir die besser bezahlte Aufseherstelle verschafft, die du meiner Seel' nicht verdienst, und jetzt willst du schon wieder mehr?"

„Ja," entgegnete Heini Hormayer ganz ruhig, „mir ist das zu wenig! Auch das Geld, das der Herr Förster der Aga gibt, ist zu wenig!"

„Was für Geld?" schrie Axmann außer sich.

Hormayer lachte laut auf.

„Na — die hundert Kronen, von denen sie sagt, daß sie ihr der amerikanische Bruder g'schickt hat! Is natürlich alles eine Lüg'! Ich tu' halt nur so, als ob ich's glauben möcht'! Denn die Aga — das ist eine sehr Wilde. Mit der streit' ich net gern. Wenn die eine Ahnung hätt', das ich damals, wie der Herr Förster das erstemal bei uns war, ganz ruhig in dem Holz-

kammerl g'sessen bin neben dem Zimmer und mir die ganze Verabredung mit ang'hört hab' —"

Fritz Axmann war aufgesprungen.

In diesem Moment vergaß er alle Vorsicht. Eine ungeheure, grenzenlose Wut war in ihm. Eine Wut, die dem Gefühl der Ohnmacht entsprang, das er diesem Menschen gegenüber empfand.

„So?" sagte er, „und schämst dich nicht, mir das zu sagen, Hormayer? Gehorcht hast wie ein Schulbub'?"

Heini Hormayer nickte ruhig und überlegen.

„Oh, das war gut," sagte er dann, höchst zufrieden mit sich selbst, denn die Aga, die wär' dumm genug und wär' jetzt zufrieden, weil nur ich die Stell' hab' und weil der Pacht zahlt is, und weil die Kleine nicht mit bloße Füß' umrennen muß. Aber schau'n Sie, Herr Förster, das wär' wirklich a viel zu g'ringe Zahlung für das, daß man still sein muß, wo man doch was weiß, was die Gerichtsherren sehr interessieren tät!"

Er hielt einen Augenblick inne, als erwarte er eine Antwort.

Aber Fritz Axmann saß ganz unbeweglich und starrte den Sprechenden mit einem fast irren Blick an. Auf dem Gesicht des Mannes stand deutlich die ungeheure Ueberraschung, das Entsetzen zu lesen, welche die in so gemütlichem Ton vorgebrachte Rede Hormayers in ihm erweckte.

Da Hormayer keine Entgegnung erhielt, begann er nach einer Weile von neuem zu sprechen:

„Ja, also, gehört hab' ich damals jedes Wort, was der Herr Förster g'redet hat mit der Aga. Manchmal will's halt schon der Zufall, daß der Mensch ein Glück hat! Ich hab' dazumal eins g'habt! Und reden tu' ich zu niemand das kleinste Wörtel, da kann sich die Frau Baronin Werbach drauf verlassen, wie der Herr Förster!"

Axmann stand langsam auf und richtete sich zu seiner ganzen stattlichen Höhe empor. Der Name Ottas elektrisierte ihn.

Hormayer nickte vertraulich.

„Na ja," sagte er in einem gemütlich sein sollenden Ton, welcher eigentlich frech war, „wer hätt' denn sonst was von dem ganzen Stillsein, als die Frau Baronin und ihr Helfershelfer? So dumm wie die Aga bin ich nicht! Ich weiß, was ich weiß. Die Papiere von der jungen Frau, die dort im Jagdschlosse wohnt, die sind dagewesen, sagt der alte Josef, und jetzt sind sie weg. Nicht wahr? Wer soll sich denn dafür interessieren, ob der junge Freiherr von Werbach einmal das ganze Erbe kriegt, oder der kleine Bub'? Wer? Na — entweder der junge Baron Hadmar selber, oder seine Frau Mutter. Der junge Herr is aber net so g'scheit in solchen Sachen, das kenn' ich schon. Also: die Frau Baronin. Und selber kann's halt doch nicht hingehen und die Papiere stehlen. Also braucht's dazu an guten Freund. Und der Herr Förster Axmann war ja doch alleweil der beste Freund von der schönen Frau Baronin.

Hab' ich recht oder net? Und wenn ich mit alledem zum Gericht einigeh' nach Salzburg und mach' die studierten Herren aufmerksam auf alles und erzähl', daß der Herr Förster mein Weib gebeten hat, daß sie nix verrat', daß sie am schwarzen See drunten den Herrn Förster gesehen hat, eingewickelt in ein'n Automobilmantel und vorm G'sicht a schwarze Brillen. Das war in derselben Nacht, wo der Herr Baron so plötzlich g'storben is, und wo die Papiere g'stohlen worden sind.

Na, was glaubt der Herr Förster, was die Herren vom Gericht dazu sagen möchten? Hm? Ein Mensch is doch der jungen Frau nachg'fahren in einem Automobil; der hat auch so an Pelz ang'habt und eine Brill'n vorm G'sicht! Sollen denn in dera Nacht zwa solche g'spaßige Leut' da in der Gegend g'wesen sein? Ich glaub' das net! Und die Gerichtsherren, die werden 's a net glauben; die werden halt denken wie ich: der Mann im Automobil und der Mann, welcher in der Nacht am schwarzen See in einem so g'spaßigen G'wandl spazierengeht, und der dann bitt't, daß man 's nur ja niemandem erzählt, das ist dieselbe Person!

Und der Herr Förster Axmann hat doch selber zu der Aga g'sagt, daß er in dem Mantel g'steckt is; also wird's wohl wahr sein! Und der Herr Förster wird jetzt Oberförster, und der Heini Hormayer wird Aufseher, und die Aga kriegt heimlich a Geld. Von wem? Das Geld könnt' am End' auch vom Herrn Förster sein.

Aber den Oberförster und den Aufseher — die ernennt die Frau Baronin. Also ist die Frau Baronin dem Förster an Dank schuldig! Na, die Gerichtsherren werden sich das schon selber zusammendenken —"

Hormayer brach plötzlich ab. Förmlich erschrocken trat er einen weiten Schritt zurück.

Fritz Axmann hatte sich nämlich ganz unerwartet um den Tisch herumgeschoben und war auf ihn zugetreten. Und das Gesicht dieses sonst so stillen, gelassenen Mannes verzerrte sich in einer ganz ungeheuren Wut.

„Du Lump," stieß er atemlos vor Erregung hervor, „du Horcher und Schleicher! Was traust du dich mir ins Gesicht zu sagen? Was?"

Er konnte gar nicht sprechen vor Zorn.

Aber Hormayer trat noch einen Schritt zurück, um die Distanz zwischen sich und Axmann zu vergrößern. Einschüchtern ließ er sich deswegen nicht. Bloß seine große, braune Hand tastete vorsichtig nach dem Gurt, wo das Messer steckte.

Man konnte nicht wissen, ob man's nicht am Ende doch brauchte.

Fritz Axmann starrte durch das halbe Licht, in dem die große Stube lag, nach dem Heini Hormayer. Und nochmals sagte der heiser:

„Du Lump!"

Aber der Holzhauer hatte seine überlegene Ruhe schon wiedergefunden.

„Zu was regen wir uns denn so auf?" sagte er gemütlich. „Wir zwei, wir kommen ja auch im Guten auseinander. Is ja alles ein Unsinn! Wer wird denn gleich schimpfen! Is net notwendig! Ich sag' nix — net amal mit der Aga hab' ich a Wörtl gered't. Die hat kane Idee, daß ich was weiß. Ich glaub', das machen wir Männer aus ganz unter uns.

Wenn mir der Herr Förster ein ordentliches Schweiggeld gibt, dann red' ich kan Ton. Und das kann der Herr Oberförster Axmann —", er betonte den Titel ein wenig spöttisch —, „ja eigentlich sehr leicht tun."

„Fünfhundert — wenn ich die krieg', so bin ich zufrieden. Und a bissel tut mir der Herr Förster durch die Finger schau'n bei der Arbeit. Ich bin net der Stärkste auf der Brust. Ja, und dann: ein Freund wird ja dem andern nix tun!"

Fritz Axmann stand immer noch und sah Heini Hormayer in das aufgedunsene Gesicht, aus dem die Augen so bösartig und schlau funkelten. Sonderbar wirr war sein Kopf.

Fünfhundert Gulden!

Ja, die hatte er liegen, da drinnen im Kasten. Aber das war auch fast sein ganzes Vermögen. Immer hatte er den jüngeren Geschwistern Geld geschickt, immer hatte er Auslagen aller Art gehabt. Zum Sparen war er noch nicht gekommen.

Ja, als Oberförster würde es dann wohl leichter gehen, denn das Gehalt stieg da erheblich.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Die Vollkommenheit des einzelnen beruht auf seinem Gemeinschaftsgefühl. Der einzelne soll sich nicht verachten, als wäre er nichts, soll sich auch nicht von den anderen verachten lassen, soll aber auch nicht glauben, daß er für sich all in etwas in der Welt sei und bedeute.

Friedrich Naumann.

*

Frohe Hoffnung.

Novelle von Fritz Gantzer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nee", sagte Bauer Blasenthin breit und grinste ungläubig und überlegen in die Runde, als wollte er jedem einzelnen damit sagen: „Nun wird der Kerl verrückt." Und die anderen grinsten auch, und Bauer Ahrend sah wieder auf die Schwarzwälder, die schon Mitternacht wies, und meinte: „Et ward Tid." —

Eberhard Dostojewsky übersah die Ungläubigkeit in den Mienen seiner bisher so dankbaren Zuhörer, überhörte auch den zum Aufbruch mahnenden Einwurf Bauer Ahrends und versuchte mit einem wahren Feuereifer der Begeisterung seine Behauptung zu beweisen.

„Sehen Sie mal Ihre Oellampe an, meine Herren", forderte er zunächst ziemlich unvermittelt.

Und als sich aller Augen auf das jammerhaft schwelende Ding richteten, fragte er: „Brennt die schön?"

Das konnte wohl niemand behaupten. Dennoch gab keiner seine Zustimmung, daß sie schlecht brenne.

Aber Eberhard Dostojewsky sagte es schlankweg.

„Die brennt greulich, meine Herren. Und warum? Weil das Oel nichts taugt. Rüböl, nicht wahr, Herr Wirt?"

Und als dieser fast beleidigt nickte, daß seine Lampe, an deren Leuchtkraft noch niemand etwas auszusetzen gewußt hatte, nun mit einemmal „greulich" brennen sollte, fuhr Dostojewsky fort: „Natürlich, Rüböl! Aber Petroleum brennt doch besser. Warum . . .?"

„Dat is tu düer!" riefen die Bauern wie aus einem Munde.

„Billiger als Rüböl, meine Herren, viel billiger, belehrte Eberhard Dostojewsky mit der Miene des Besserwissenden. „Denn das Petroleum ist ja eben das Geld, das bei Ihnen auf der Heide liegt! . . ." — —

Unzweifelhaft, der Kerl war verrückt! — Auf ihrer Heide, die wohl magere Buchweizen mit Not und Mühe zuwege brachte, allenfalls noch dürftige Kartoffeln, und die Tausende von Bienenvölkern und Schafen ernährte, sollte Petroleum sein?! —

Die Bauern schurrten mit den Füßen. Sie wollten gehen. Aber Eberhard Dostojewsky ließ sie noch nicht fort.

Er ergriff die beiden ihm zunächst Sitzenden am Arm und hielt sie fest.

„Bitte, noch einen Augenblick, meine Herren. Wie Sie wissen, wird das Petroleum aus der Erde gewonnen. Man bohrt tiefe Löcher, und dann strömt das Oel aus. Ich werde Ihnen nun beweisen, daß auch in Ihrem Heideboden Petroleum ist. Morgen gehe ich nach Lüneburg und hole mir einen Erdbohrer. Und ich will nicht Dostojewsky heißen, wenn ich kein Petroleum finde. Wollen wir wetten?"

„Min ganz Hus sett ich dagegen", versicherte Bauer Ahrend und schlug nun seinerseits mit der Faust auf den Tisch.

„Sie würden es verlieren, lieber Freund", sagte Dostojewsky überlegen und klopfte Ahrend gönnerhaft auf die Schulter. „Aber ohne allen Spaß. Die Sache ist gar nicht lächerlich. Es gibt Petroleum auf der Heide. Uebermorgen bringe ich Ihnen eine Probe. Sie können versichert sein, daß ich keine Flausen mache."

Ja, der machte Flausen! — —

Die Bauern lächelten ungläubig und erhoben sich schwerfällig. Sie gingen heim.

Und Eberhard Dostojewsky lag nachher auf seiner Strohschütte im Stall noch lange wach und dachte nach.

Wirklich, am Abend des übernächsten Tages brachte Dostojewsky eine Flasche Petroleum. — — Auf dem Boden der Flasche lagen Sandkörner und oben schwammen ein paar verdorrte Heidekrautblüten.

„Aus Ihrem Heideboden," sagte er triumphierend, „ich wußte es."

Die ganzen Bauern des Dorfes standen um den Tisch und betrachteten die Flasche wie ein achtes Weltwunder.

Und Dostojewsky sprang auf einen Stuhl und hielt eine Rede. Darin war viel von Geld und immer wieder Geld zu hören. „Unermeßliche Schätze" und „ungeheure Reichtümer" waren fortwährend wiederkehrende Wendungen.

Er schloß mit den Worten: „Sie müssen die Schätze heben, Sie müssen dem Glücke die Hand bieten. Und Sie werden reich werden, so reich, daß Sie von goldnen Schüsseln essen können. Kommen Sie morgen hinaus, ich will Ihnen beweisen, daß ich die Wahrheit spreche und nichts übertreibe." —

Und sie kamen am nächsten Tage alle. — Denn reich wollten sie werden. —

Dostojewsky bohrte an verschiedenen Stellen. Metertief trieb er den Erdbohrer in den Heideboden hinein. Dicht um ihn gedrängt standen die Bauern.

Die ersten Versuche mißlangen.

Einige wollten schon wieder gehen. —

Endlich hatte Dostojewsky Glück.

„Riechen Sie nichts?" fragte er.

Die Bauern zogen die Luft in ihre Nasen ein. — — Ja gewiß, sie rochen alle das Petroleum.

Als Dostojewsky den Bohrer herauszog, träufelten fette, ölige Tropfen davon ab. Die ihm am nächsten Stehenden befühlten den Bohrer und hielten die fettige Hand unter die Nase.

Unzweifelhaft, das war Petroleum.

Ein wahrer Freudentaumel kam über die sonst so ruhigen Leute. Sie sahen sich schon als steinreiche Menschen, die von goldnen Tellern aßen. — Was waren ihnen nun noch Buchweizengrütze und Kartoffeln! Braten und Wein würde ihr Tisch nun bald alle Tage aufweisen. Henrikfens Dünnbier würden sie überhaupt nicht mehr trinken. —

Dostojewsky bohrte noch an verschiedenen Stellen. Und immer wieder träufte das Oel in fetten, dicken Tropfen von dem Bohrer. —

Dostojewsky war von Stund an der Götze der Bauern, dem sie voll und ganz vertrauten. Im Triumph führten sie ihn nach dem Kruge, tranken mit ihm zwar noch keinen Wein, aber auch nicht Henrikfens Dünnbier, sondern — — zahllose Gläser Punsch.

Als die Fröhlichkeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, hielt Dostojewsky wieder eine Rede. In derselben führte er aus, daß man selbstverständlich nicht gleich Geld in die Tasche stecken könne, sondern erst etwas herauswirtschaften müsse. — Nun müsse man eine Aktiengesellschaft gründen, wenn man die Petroleumquellen voll und ganz ausnützen wolle.

Er erläuterte den atemlos lauschenden Bauern die Einrichtung einer solchen Gesellschaft, sprach von Stammkapital und Betriebssumme, warf mit Fremdwörtern um sich, daß die Schädel der Bauern nur so brummten; und betonte schließlich, es müsse selbstverständlich über das ganze einer gesetzt werden, der die Sache leite, so einer, den man Direktor nenne. Und wer das sein solle.

Da stimmten sie alle einmütig für Eberhard Dostojewsky und riefen begeistert, ihre Punschgläser erhebend: „Dum Woahlsein, Herr Dürekter!"

Enorm billiger Weihnachts-Verkauf.

Damen- und Kinderhüte, Sammt, Velours, Filz,
echte Straussfedern, Schleier, Handschuhe etc.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Durch meine herabgesetzten Preise, anlässlich der vorgeschrittenen Saison und in Anbetracht des Krieges, biete dem kaufenden Publikum **die denkbar grössten Vorteile.**

ALBERT KAUFHOLD Witwe, Schwerte.

I. Spezial-Putzgeschäft am Platze. 5615 Fernruf 189, 153.

Staub und Atmung

Wer durch seinen Beruf gezwungen ist, in Betrieben mit
starker Staubentwicklung
zu arbeiten, leidet leicht an
übermässiger Verschleimung
und
behinderter Atmung.
Dieser Zustand macht ein Mittel von
schleimlösender Wirkung
erforderlich.
Als zuverlässig erprobtes Mittel ist
AKKER's

ABTEI-SIRUP

im Gebrauch.

Akker's Abtei-Sirup löst den Schleim,
Akker's Abtei-Sirup erleichtert die Atmung
Akker's Abtei-Sirup für Metallarbeiter u. a.
Akker's Abtei-Sirup ist ein wohlschmeckendes Mittel.

Preis der Flasche mit 230 gr. Inhalt M. 2.50
" " " " 550 " " " 5.—
" " " " 1000 " " " 7.50

Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist durch die Apotheken zu beziehen **Schwerte:** Adler-Apotheke. Eine Schritt über **Akker's Abtei-Sirup** ist kostenlos durch **L. J. Akker in Emmerich** a. Rh. zu beziehen 5725

Bestandteile: 48 KG. Zucker, 20 KG. Zuckerhonig, 400 Gr. Nussblätter-Extrakt, 200 Gr. Salmiakstein, 550 Gr. Gerstensyrup (zehnfach), 150 Gr. Extrakt aus spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salmiakgeist 92 Liter Fenchelwasser, 3 Liter 96 %igen Weingeist, 201 Gr. Salizylsäure, 150 Gr. Acetylsalizylsäure, 18 Gr. Zimmtöl, (Ceyl. u. Chin. gem. 1:10), 45 Gr. Citronenöl mit Fenchelöl aa 300 Gr. Anistropfen und 3 Gr. Vanillin (rein). (I/9/16).

Sonntag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, im Hotel Ostermann:

Musikalischer Abend

des Jugendbundes

unter Leitung von Fräulein M. Lecking und unter freundlicher Mitwirkung des Konzert-Pianisten u. Organisten P. Dörken, Wetter, **zum Besten der Kriegsblinden und Kriegerwitwen.**

Im Interesse des Kriegsliebesdienstes ladet zu regem Besuch ein 5704

Der Frauenverband. Der Jugendbund.

Karten in der Buchhandlung von Braus, bei F. Schöttler und in der neuen Apotheke.

Zum Eintritt am 1. Januar nächsten Jahres ein

junges Mädchen

gesucht. Stenographieren, Maschinenschreiben und sicheres Rechnen erforderlich.

Angebote unter **M 5714** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haselnüsse	p. Pfd.	78 ₰
Feigen	" "	60 "
Stampfzucker	" "	26 "
Würfelzucker	" "	29 "
Candis weiss, ohne Krusten	" "	36 "
Sultaninen	" "	98 "
Weizenmehl	" "	25 "
Kartoffelmehl	" "	28 "
Maispudermehl	" "	78 "
Gerstenflocken	" "	60 "
Puddingpulver	p. Paket	10 u. 12 "
Backpulver	3 Pakete	28 "
Rübenkraut dick eingekocht	℔	32 "
Zuckerhonig	℔	40 "
Gem. Marmelade	℔	45 "
Pflaumenmus	℔	48 "
Rhein. Apfelkraut	℔	60 ₰

5730 **L. Weinberg.**

Die geehrte Kundschaft wird höfl. gebeten, wegen des grossen Mangels an Nickelgeld möglichst abgezählte Beträge mitzubringen.

„Reichskrone."

Programm für den 18. und 19. Dezember.

„Glaube und Lieve."
Ganz hervorragendes Drama in 4 Teilen.

„Die Liebe wacht."
Spannendes Drama aus den Goldfeldern Alaskas.
— 3 Akte. —

„Die Telegraphistin."
Geschichte aus dem Leben eines tapferen jungen Mädchens.

Bubi amüsiert sich. Köstliche Humoreske.
Fiffis Fußball. Humoreske.
Die schwarze Venus. Komödie.
Der St. Gothard, 1. Teil. Herrliche Naturaufnahme.
Kriegsberichterstattung: Metzler-Woche Nr. 40. 5733

Gasstecher

sofort gesucht. 5618

Städt. Gas- und Wasserwerk.

Wohnungen vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Wetterfeste Kleidung

Moderne Ulster „Paletots „Lodenmäntel „Pelerinen „Lodenjoppen „Anzüge

wasserdichte Regenmäntel
Oelfuchmäntel
"
und Kragen

Schwere Wettermäntel u. Joppen
für Fuhrleute und Kutscher.

Hosen aus wetterfesten Stoffen.
Unsere Auswahl ist bedeutend!
Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten!

A. Eick & Co.

Nikolaistr. 5 **Dortmund** Balkenstr. 36—38.
beim Bezirkskommando. 4574

Varietee „Zum Adler"

Hagenerstraße 14. — Inhaber: **Carl Feit.**

Sonntag, den 19. d. M., nachm. 4—11 Uhr:

Großes humorist. Konzert
(der Zeit entsprechend),
ausgeführt von erstklassigen rheinischen Humoristen und Künstlern.

Eintritt 10 Pfg. **Glas Bier 10 Pfg.**
Militär Eintritt frei. 5740

Waschmaschinen
nur seit vielen Jahren bewährte Systeme empfiehlt 5700
C. W. Böhmer
Hüsingstr. 30.



Original-Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.30 Mk., im Ausschank per Glas 25 Pfg.

Prima Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Rassin,
Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Kinderloses Ehepaar sucht in einem properen Hause eine
2-3 Zimmer-Wohnung
evtl. Mansardenwohnung. Holzen bevorzugt.
Offerten unter M. 5734 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Schöne
Wohnung
von 5 Zimmern, abgeschlossen, in der I. Etage, auf sofort oder später zu vermieten. 5729
W. Nebeling
Hagenerstraße 36.

Zwei
Wohnungen
von je 4 großen Zimmern, Waschküche, Bleiche, Koch- und Leuchtgas zum 1. April oder früher zu vermieten. 5720
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Auf sofort einen ordentlichen 5527
Ackerknecht
gesucht bei gutem Lohn.
Gut Holstenberg
bei Engelte.

5703
Nähmaschinen
Dürkopp-Fabrikat
in Tischformat, in allen Holzfarben, empfiehlt
C. W. Böhmer
Hüsingstr. 30.

Klavier- und Harmonium-Stimmer und -Reparateur
Osterhold,
früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. Meldungen **Hotel Sternberg,** Fernruf 46, erbeten. 5593

Passende Weihnachts-Geschenke

liegen in allen Abteilungen noch sehr preiswert aus

Abgepaßte Kleider u. Blusen (in geschmackvollen Kartons), **Handschuhe, Taschentücher, Damen-Modeartikel, Damen- u. Kinderwäsche, Korsetts, Schürzen, Strümpfe, Pelze, Schirme, Tisch-Gedecke, Schuhwaren**

Militär-Bedartsartikel.

Freie Fahrt nach Hagen und zurück

Auf Wunsch vergüte ich gegen Vorzeigung der Rückfahrkarte, anstatt des sonst üblichen Rabatts, Fahrtauslage III. Klasse für 1 Person im Umkreis bis zu 50 km Hin- und Rückfahrt (bis 100 km einfache Fahrt) bei Einkäufen von 30 Mk. ab und Zugabe der beliebten Bilder unserer Heerführer, oder passender Geschenkartikel für unsere lieben Kleinen.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

bekannt preiswert.

Meine 50 Schaufenster erleichtern die Wahl pass. Geschenke

Sonntag von 11 bis 8 Uhr abends geöffnet.

Hermann **Kornblum** Hagen i/W. Frankfurter-Strasse. Straßenbahn Haltestelle „

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — :-: Die als Beilage erscheinende :-:

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten

monatlich zwei Mark

ausschließlich Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Als passende 5688

Weihnachts-geschenke



empfehle ich

große Auswahl in Schuhwaren aller Art,

besonders

Kamelhaar-, Tuch- u. Filzschuhe, Gummischuhe und Gamaschen

zu mäßigen Preisen.

Fr. Steinschulte,

Schwerte, Hagenerstraße 11.

Größtes Maß- und Reparatur-Geschäft am Platze.

Weihnachts- und Neujahrs-Karten

mit Ansicht von Schwerte

sind vorrätig in der

Buchhandlung CARL BRAUS

Schwerte (Ruhr)| Grosse Marktstrasse 3—5.

Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber Buchdruckerei C. Braus

---

Weihnachts-Verkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen

Damen-Konfektion, Mädchen-Konfektion, Kleiderstoffe, Seiden, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Sweater, Gürtel, Taschentücher, Umschlagtücher, Corsets, Cravatten, Damen-Wäsche, Herren-Wäsche, Schirme.

Kaufhaus Otto Marx

Schwerte, Ostenstrasse 20. 5784

Paul Brenne Nachfolger, „Schwerte, im Hause Wirtschaft „Zum Stadtkeller“

Mein diesjähriger grosser Weihnachts-Verkauf hat begonnen.

Grosse Auswahl in allen Herren- u. Knaben-Anzügen.

Hervorragendes Lager in

Ulstern, Ueberziehern und Bozener Mänteln, sowie Loden-Joppen und Burschen-Anzügen

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Hosenträger und Krawatten, Herren- und Burschen-Hosen sowie Herren- und Knaben Mützen.

Sonntag, den 19. Dezember, bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

...Sträußchen von Weiden- und Haselkätzchen zu füllen. In Wäldern und in Gärten werden Bäume und Hecken ihrer künftigen Blüten, die im Frühjahr den honigsuchenden Bienen die erste Nahrung bieten, und deshalb in volkswirtschaftlicher Hinsicht unbedingt Schonung verdienen, beraubt, nur um das an sich löbliche Schmücken der Zimmer und Fenster auf kurze Zeit zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke bieten unsere Gärtnereien doch wahrlich reichliche Auswahl; schließlich tut es Tannenreis, Taxus und Heidekraut auch. Das Abschneiden der Weiden- und Haselkätzchen sollte im Interesse der Volksernährung unterbleiben, eventuell von Rechtswegen verboten werden.

** **(Die Milchversorgung)** wird auch in unserer Stadt in der letzten Zeit schon recht knapp und verschiedentlich sind bereits Fälle bekannt geworden, in denen einzelne Familien nur alle 2 oder 3 Tage ein gewisses Quantum Milch erhalten. Diese Milchknappheit ist zu verstehen, wenn man berücksichtigt, daß den Landwirten keinerlei Kraftfutter zur Verfügung steht. Wenn jedoch mit der noch vorhandenen Milch sparsam gewirtschaftet wird, ist es doch vielleicht möglich, alle Familien mit Kindern unter 15 Jahren ausreichend mit Milch zu versorgen, vor allen Dingen, wenn alle Familien mit älteren Kindern ihren Milchverbrauch einschränken und die dadurch erzielten Ueberschüsse an Milch abgeben. Beim Bürgermeisteramte sind schon mehrere Familien vorstellig geworden, daß sie für ihre kleinen Kinder, die teils noch keine 2 Jahre alt sind, nicht die benötigte Milch erhalten können. Im Interesse dieser Kinder werden die Familien mit größeren Kindern dringend gebeten, den Milchverbrauch nach Möglichkeit einzuschränken und etwaige Ueberschüsse an Milch auf dem Bürgermeisteramt anzumelden.

** **(Höchstpreise für Marmelade.)** Auf Grund der Verordnung des Bundesrats wird über die Regelung der Preise für Marmeladen u. a. bestimmt: Es sind fünf Sorten von Marmeladen zu unterscheiden, für Sorte 1, Marmeladen, die nur aus einer Fruchtsorte hergestellt sind mit Ausnahme von Apfelmarmelade, werden keine Höchstpreise festgesetzt. Für den Kleinhandel dürfen die Preise für 0,5 Kilogramm folgende Sätze nicht überschreiten: beim Verkauf von pfundweise ausgewogener Ware, Sorte 2 0,60 Mk., Sorte 3 0,50 Mk., Sorte 4 0,40, Sorte 5 0,35 Mk; beim Verkauf in ganzen Blecheimern oder sonstigen Gefäßen von über 10 bis einschließlich 15 Kilogramm Sorte 2 0,55 Mk., Sorte 3 0,40 Mk., Sorte 4 0,36 Mk., Sorte 5 0,32 Mark, von 5 bis einschließlich 10 Kilogramm Sorte 2 0,60 Mk., Sorte 3 0,50 Mk., Sorte 4 0,40 Mk., Sorte 5 0,35 Mk., unter 5 Kilogramm Sorte 2 0,65 Mark, Sorte 3 0,55 Mk., Sorte 4 0,44 Mark, Sorte 5 0,38 Mk. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1916 in Kraft.

** **(Kein eisernes Geld als Kriegsandenken.)** Trotzdem täglich hunderttausende der neuen Fünfpfennigstücke die Prägestätte verlassen und in den Verkehr gebracht werden, erscheinen die Stücke ganz auffallend selten im Verkehr. Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung die Neigung besteht, die eisernen Fünfpfennigstücke als Kriegsandenken zurückzuhalten. Damit wird der mit der Ausprägung dieser Stücke erstrebte Zweck vereitelt. Ein solches Verfahren wirkt den vom einheitlichen Willen des Volkes getragenen Bestrebungen nach möglichster Erleichterung der durch den Krieg hervorgerufenen Erschwernissen des Wirtschaftslebens entgegen und sollte daher in patriotischer Einsicht unterlassen werden. Nach dem Kriege kann man genug solche Andenken sammeln.

** **(Warnung vor dem Versand alkoholhaltiger Genußmittel an Soldaten.)** Zu Beginn der kälteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anpreisen alkoholhaltiger Liebesgaben in verschiedenster Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind zahlreiche derartige Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt. Aber auch von der Versendung anderer alkoholischer Genußmittel an die Soldaten ist ernstlich abzuraten, weil ein unkontrollierbarer Alkoholgenuß den Truppen möglicherweise Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandskraft herabgesetzt, die Umsicht, Besonnenheit, Ausdauer und Entschlossenheit beeinträchtigt und die Zucht und Ordnung gefährdet. Es muß der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihrem sachverständigen Ermessen zu regeln.

** **(Ermittelte Spitzbuben.)** Den Bemühungen unserer Polizei ist es gelungen, die Burschen, welche in der vorigen Woche die Einbruchsdiebstähle bei Böhmer, Althoff und in Kaisers Kaffeegeschäft verübt haben, zu ermitteln. Zwei der noch im jugendlichen Alter stehenden Spitzbuben stammen von hier, einer aus Wandhofen.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der Woche vom 28. November bis 4. Dezember wurden im Stadt- und Landkreise Hörde folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten gemeldet: Es erkrankten an Diphtherie: 2 in Schwerte, 8 in Hörde, 3 in Schüren, je 2 in Sölde, je 1 in Benninghofen und Brücherhof; Scharlach: 2 in Hörde, 6 in Annen, je 3 in Holzwickede, Schwerte und Hombruch, je 1 in Schüren, Berghofen und Großholthausen. — Es starben an Diphtherie: 2 im Landkreise Hörde (Lungen- und Kehlkopftuberkulose): je 1 in Schwerte, Hörde und Aplerbeck, 2 in Holzwickede.

Westfalen und Rheinland.

* Essen, 17. Dez. **(Für 60000 Mark Schmucksachen gestohlen.)** Die Kriminalpolizei nahm hier eine Frau aus Gelsenkirchen fest, die für 30 000 Mark Schmucksachen verkaufen wollte. Bei dem Manne der Frau, der in Gelsenkirchen ebenfalls festgenommen wurde, fand man für weitere 30 000 Mark Schmucksachen. Die Sachen waren in einem Koffer, den der Mann auf dem Bahnhof Oberhausen entwendet hatte. Der Bestohlene ist ein Kaufmann aus Frankfurt a. M.

* Meschede, 17. Dez. **(Die Kriegsbegeisterung.)** Dieser Tage wurde unter einem Wagen eines seit einigen Stunden auf dem Bahnhof Meschede haltenden Militärtransportzuges von einem Unteroffizier dieses Transportes ein etwa **vierzehnjähriger Junge entdeckt**, der sich am Abend vorher in Kassel, dem Abgangsort des Transports, in dem Bremsgestänge des Wagens versteckt hatte. Fast 12 Stunden lang hatte der Junge trotz der Kälte der Winternacht ausgehalten; bei seiner Vernehmung erklärte er offen und aufrichtig, er wolle als Kriegsfreiwilliger ins Feld, zum mindesten den Soldaten in den Gefechten Patronen zutragen. Er sei schon einmal halbwegs Rußland entdeckt worden, als er den Versuch machte, auf diese Weise zur Front zu kommen. Der Junge wurde der Polizei übergeben und abends wieder nach Kassel zurückbefördert.

Musik und Theater.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 19. Dezember, nachmittags von 3½—6¼ Uhr: „Der Kompagnon", Lustspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge. — Abends 7½—10½ Uhr: „Undine", große romantische Zauberoper mit Ballet in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Dienstag, 21. Dezember, abends 7½—10¼ Uhr: „Mignon", Oper mit Ballet in 3 Aufzügen von Ambroise Thomas.

Mittwoch, 22. Dezember, nachmittags 3½—6 Uhr: „Aschenbrödel" oder „Der gläserne Pantoffel", Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern, bearbeitet von C. A. Görner. Abends 7½—11 Uhr: „Die Räuber", Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Donnerstag, 23. Dezember, abends 6—8 Uhr: „Hänsel und Gretel", Märchenspiel in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck.

Sonnabend, 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), nachmittags 3½—6 Uhr: „Heimat", Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. — Abends 7½—11½ Uhr: „Lohengrin", romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Sonntag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), nachmittags 3½—6 Uhr: „Die Jugendfreunde", Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda — Abends 7½—10½ Uhr: „Oberon, der König der Elfen", große romantische Oper mit Ballet in 3 Aufzügen von Karl Maria von Weber.

Montag, 27. Dezember, abends 6 Uhr bis nach 11¼ Uhr: „Faust", der Tragödie erster Teil von Wolfgang von Goethe.

Der Vorverkauf zu diesen Vorstellungen bis einschließlich Montag, den 27. Dezember, beginnt am Sonntag, den 19. Dezember, vorm. 10 Uhr.

Märchenvorstellung im städtischen Schauspielhaus, Hagen.

Am Mittwoch, den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr findet eine einmalige Aufführung des Weihnachtsmärchens „Vater zieht ins Feld" von Artur Götz und Ernst Holter statt. Die Vorstellung wird durch Berliner Gäste unter Leitung des Herrn Direktor Baron gegeben, der gegenwärtig mit großem Erfolge in Montis Operetten-Theater zu Berlin diese Märchenspiele veranstaltet. — Die Preise der Plätze betragen 50, 60, 75, 90 Pfennige und 1 Mk. Der Vorverkauf an der Theaterkasse hat bereits begonnen. — Telephonische Kartenbestellungen können für die Aufführung nicht berücksichtigt werden.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Wischmath. 5 Uhr: Kinder-Gottesdienst (Weihnachtsfeier.)

Gemeinde Westhofen.

Sonntag 10 Uhr: Pastor Klinker.

Kath. Pfarrkirche, Schwerte.

Sonntag 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. heil. Monatskommunion der Jünglinge und der schulpflichtigen Kommunikanten. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr: Andacht.

Lichtendorf-Sölderholz.

Sonntag 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. — Hl. Monatskommunion der schulpflichtigen Kommunikanten und Kommunikantinnen der ganzen Filialgemeinde. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht zum hl. Bonifatius für unsere Krieger mit Segen.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin

veranlaßte zum Besten der Kriegskinderspende deutscher Frauen die Herausgabe eines Bilderbuches, das unter dem Titel:

»Vater ist im Kriege«

mit 24 farbigen Bildern von L. Berwald-Halensee, Prof. Hans Bohrdt-Berlin, G. Ad. Kloß-Stealitz, Franz Jüttner-Berlin, Prof. Karl Langhammer-Berlin, Prof. Schultze-Görlitz-Dresden, Prof. H. Rudolf Schulze-Wilmersdorf, Prof. Willy Stöwer-Tegel und Versen von

Rudolf Presber

im Formate von 24 cm Höhe und 18 cm Breite Gebunden in vornehmen Halbleinenband.

Preis 1.20 Mark.

Für jedes Buch fließen 25 Pfg. der Kriegskinderspende zu. Es gilt, ein Liebeswerk zu fördern, das große Not von vielen armen Kriegswitwen abwenden soll! Infolge der Empfehlung seitens der Behörden, der Schulen, der Vaterländischen Frauenvereine, durch Massenankauf der Verbände, Vereine und einflußreicher Persönlichkeiten zu wohltätigen Zwecken wird dieses Bilderbuch Eingang in jedes deutsche Haus finden, in dem zu Weihnachten Kinder beschenkt werden.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.



Rollmöpse
Stck. **10** Pfg.
Makrelen
Stck. **25** Pfg. 5733
L. Weinberg.

Nachruf.

Am gestrigen Vormittage entschlief sanft nach langem Leiden

unser hochgeschätzter Amtmann

Herr Maximilian Edler von Daniels
Ritter hoher Orden

im Alter von 62 Jahren.

Am 1. November 1904 an die Spitze des hiesigen Amtes berufen, hat er die ihm anvertrauten Geschäfte mit vorbildlicher Treue, mit Umsicht und grosser Unparteilichkeit geführt. Sein stets vornehmer und edeldenkender Charakter, seine allzeit hilfsbereite und fürsorgliche Hingabe für die Amtseingesessenen sowohl als auch für die ihm unterstellten Beamten sichern ihm über das Grab hinaus ein bleibendes und dankbares Andenken.

Er ruhe sanft, er ruhe in Frieden!

Westhofen, den 17. Dezember 1915.

Namens der Vertretungen und der Beamten des Amtes Westhofen

Dieckerhoff, I. Amtsbeigeordneter. 5725



Ich habe dich je und je geliebt,
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
Du bist mein!

Am 16. d. Mts. verschied sanft nach einer langen, schweren Krankheit mein einziges, innigstgeliebtes Töchterchen

Elfriede

im zarten Alter von 4 Jahren und 3 Monaten.

Dieses zeigen in tiefem Schmerz an

Die trauernde Mutter Frau Backowski
Alwine geb. Richard
Familie Hinz
Familie Richard. 5757

Schwerte, Dortmund, Russland u. Frankreich, den 17. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag morgen um 11 Uhr vom kathol. Krankenhause aus statt.



Bei vorkommendem Trauerfall mache ich auf mein neu eingerichtetes

Sarglager

in Eichen-, Pitsch-pin und Tannen-Särgen aufmerksam in allen **Kindersärge** Größen und schönster Ausstattung zu billigen Preisen.

Hermann Müller
Haselackstraße 3.

Globol tötet Motten

Kgr. Sachs. **Technikum Mittweida**
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik, Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik - Werkstätten. Älteste u. besuchteste Anstalt. Programm etc. gratis u. franko.

Nähmaschinen 5562
erstklassige deutsche Fabrikate (wie Dürkopp, Nothmann). **Langjährige Garantie. Keine Reisenden oder Agenten,** daher ein Preisunterschied von **40–50 Mk.** Die beliebten **Schrank-** und **Tisch-Nähmaschinen** i. großer Auswahl. **Reparaturen** werden in eigener Werkstatt zu billigsten Preisen ausgeführt. (Vorherig. Kostenanschlag.) **Gebrauchte Maschinen von 8 Mk an.** Nähmaschinen- und Fahrrad-Spezialhaus **C. Schlüter,** Dortmund, Hoherwall 38, Körnerplatz, n. d. Martinschule. en gr. Fernruf 5308. en det.

J. Fischer Dortmund

Ostenhellweg 22/24



Auch unterm Weihnachtsbaum

darf die rühmlichst bekannte Marke nicht fehlen

durch Güte u. Preiswürdigkeit

Praktische Geschenk-Vorschläge

Für die liebe Jugend

Reizende Kittel-Anzüge
M. 6.- 8.- 10.- 12.- 15.- bis 30.-

Schlupfblusen-Anzüge
M. 4.- 5.- 6.- 8.- 10.- bis 18.-

Prinz-Heinrich-Anzüge
M. 7.50 9.- 10.- 12.- bis 36.-

Vornehme Falten-Anzüge
M. 8.- 10.- 12.- 14.- 16.- bis 45.-

Original Kieler Anzüge
M. 14.- 16.- 18.- 20.- 22.- bis 35.-

Moderne Jacken-Anzüge
M. 10.- 14.- 16.- 18.- 20.- bis 70.-

Turn- und Sport-Anzüge
M. 8.- 10.- 12.- 14.- 16.- bis 35.-

Ueberzieher und Mantel
M. 5.- 7.50 9.- 12.- 14.- bis 45.-

Feine Kieler Jacken
M. 3.75 5.- 7.50 9.- 12.- bis 35.-

Wetter-Mäntel und Umhänge.

Für den Hausvater

Bequeme Hausjoppen
M. 10.- 12.- 15.- 18.- 20.- bis 35.-

Feine Morgenjoppen
M. 15.- 18.- 20.- 25.- 30.- bis 60.-

Mollige Schlafröcke
M. 14.- 18.- 20.- 25.- 30.- bis 90.-

Warme Loden-Joppen
M. 6.75 7.50 9.- 12.- bis 40.-

Winter-Pelz-Joppen
M. 30.- 35.- 40.- bis 90.-

Jagd-Anzüge
M. 25.- 30.- 35.- 40.- 45.- bis 60,-

Loden-Mäntel und -Umhänge
M. 18.- 20.- 22.- 24.- 26. bis 40.-

Wasserdichte Gummimäntel
M. 25.- 30.- 35. 40.- bis 55.-

Neue Ueberzieher u. Mäntel
M. 20.- 24.- 27.- 30.- 35.- bis 100.-

Moderne Anzüge
M. 20.- 24.- 27.- 30.- 35.- bis 90.-

Einzelne Hosen u. Westen.

Wäsche

Oberhemden weiss und gemustert
Mk. 1.95 2.90 3.50 bis 7.50

Einsatzhemden
Mk. 1.90 2.50 3.25 bis 5.75

Binder . . . 75 95 Pf. 1.25 bis 6.50

Regatte . . . 75 95 Pf. 1.25 bis 2.75

Diplomate . . 60 75 95 Pf. bis 2.50

Kragen . . . . . 45 60 80 Pf.

Manschetten . . . 45 60 70 Pf. 1.00

Serviteurs . . . 60 70 90 Pf. bis 1.75

Garnituren 75 Pf 1.10 1.25 bis 2.50

Socken, Hosenträger,
Handschuhe, Taschentücher

Weiche Hüte 2.75 3.25 4.50 bis 8.00

Steife Hüte . 2.75 3.50 4.75 bis 7.50

Velour-Hüte 7.50 9.- 10.50 bis 22.00

Winte -Mützen . . 1.50 1.75 bis 3.50

Pelz-Mützen . . 5.75 7.50 bis 12.50

Herren-Kleidung

Ueberzieher sog. Paletots — a. dunkelgrauen, braunen und schwarzen Cheviot, sowie fein gemusterten Kammgarnstoffen, m. Serge Satinella od Seide gefüttert

18.- 24.- 27.- 30.- 33.- 39.- bis 65.-

Mäntel sog. Ulster — modern gearbeitete I und II reihige Formen teils mit Gurt und Falte in allen neuen grauen, braunen und grünlichen Farben

18.- 20.- 25.- 28.- 32.- 35.- 40.- bis 95.-

Winter Sport-Mäntel

Die grosse Mode

sogen. Sport-Ulster, flott geschnittene kurze Formen, unten 5 mal durchgesteppt in braunen und grünlichen Farben

22.- 25.- 28.- 33.- 36.- 40.- 45.- bis 85.-

Neue-Anzüge — moderne I und II reihige Formen mit und ohne Schlitz gearbeitet aus einfarbigen sowie feingemusterten grauen, blauen, braunen u. grünlichen Stoffen

15.- 18.- 20.- 23.- 26.- 30.- 38.- bis 65.-

Regen-Mäntel — aus wetterfesten Loden, wasserdichten Gummi und Oel, sowie impr. Stoffen

14.- 16.- 20.- 24.- 27.- 30.- bis 45.-